MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

82 (18.2.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-349871

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht
Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe — Dienstag, 18. Februar 1930 — 141. Jahrgang — Nr. 82

Deutschlands Stellung zur Frage eines Zollfriedens

Große Rede des Reichswirtschaftsministers Schmidt in Genf

Deutschlands besondere Lage

Telegraphische Meldung

Genf, 18. Febr.

In der heutigen Vormittagssitzung der Zollwaffenstillstandskommission erläuterte Reichswirtschaftsminister Schmidt die Einstellung der deutschen Delegation zu den Aufgaben der Konferenz in längerer Rede, in der er u. a. sagte:

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung über einen internationalen Zollfrieden, der die Veranlassung zu unserer heutigen Konferenz gab, wollte mit seinen Vorschlägen den besonderen europäischen Schwierigkeiten begegnen.

Die besondere Lage, die sich für Deutschland bei einer internationalen Zusammenkunft ergibt, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Kapitalknappheit, Reparationen, Arbeitslosigkeit, landwirtschaftliche Notlage und ungünstige Begleiterscheinungen der Rationalisierung.

Wenn das Grundübel der europäischen Wirtschaft der Ueberprotektionismus der Neuzeit ist, d. h. die überhöhten Zölle u. sonstigen Handelshemmnisse, so kann ein Zollfrieden, d. h. ein Einkommen weiterer Zollerhöhungen, nur als ein Segen für Gesamteuropa betrachtet werden. Eine hier vorliegende vorläufige Zusammenstellung ergibt, daß seit Juli 1929 von 27 europäischen Staaten nur 13 ihre Zölle nicht erhöht haben und daß von diesen 13 Staaten lediglich bei sechs Erhöhungen zu erwarten sind. Diese erneute Zollwelle, die Europa bedroht, gibt die innere Rechtfertigung dafür, daß der Völkerbund sich der Idee des Zollfriedens zuwandte. Den 80 Tariferhöhungen in der deutschen Zollnovelle vom 22. Dezember 1929 stehen bei 100 Positionen Zollermäßigungen entgegen. Wir sind mithin den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz, die einen autonomen Zollabbau neben den vertraglichen Zollherabsetzungen empfohlen hat, weit entgegengekommen. Auch in Deutschland liegen zahlreiche Zollerhöhungswünsche der Industrie und Landwirtschaft vor, die zur Zeit von den gesetzgebenden Körperschaften geprüft werden.

Ich halte den vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes ausgearbeiteten Entwurf für eine geeignete Diskussionsgrundlage. Ueber Einzelheiten läßt sich reden.

Der Zollfrieden in der Form, wie er von der Völkerbundsversammlung im September vorigen Jahres vorgeschlagen wurde, soll in seiner Auswirkung bedeuten, daß innerhalb eines Zeitraumes von zwei bis drei Jahren die bestehenden Handelshemmnisse gemildert, die Zölle möglichst herabgesetzt werden. Aber ich bin bereit, auch jede andere Idee, die zum Zollfrieden führen könnte, objektiv zu prüfen. Gelingt es, in Europa Handelshemmnisse zu beseitigen, gelingt es, den inneren europäischen Markt zu erweitern und unsere Kaufkraft zu stärken, so wird der Vorteil auch den außereuropäischen Staaten zugute kommen, die Rohstoffe oder Waren nach europäischen Staaten abgeben. Gehen wir an dem Problem, die Erweiterung des Marktes zu betreiben, nicht achtlos vorüber.

Die Hebung der Lebenshaltung der zurückgebliebenen Bevölkerungsschichten in Europa und die kapitalistische Entwicklung brauchen einen fortgesetzt sich erweiternden Absatzmarkt.

Wird die Produktion gehoben und der Markt erweitert, so kann auch die Lebenshaltung der breiten Masse gesteigert werden, und der kulturelle Aufstieg schreitet fort.

Dies ist die Einstellung der deutschen Delegation zu den auf der Konferenz zu behandelnden Fragen. Deutschland ist bereit, jede Mitarbeit zu leisten, die auf eine wirtschaftliche Verständigung und Annäherung der Nationen bedacht ist.

---

* **Loslösung von den Deutschnationalen.** Der Kreisverein Siegen der Deutschnationalen Volkspartei beschloß den Austritt aus der Partei, da man mit der Politik der Parteiführung nicht einverstanden sein könne. Es wird Anschluß an den Christlich-Sozialen Volksdienst erstrebt.

Die „Rote Fahne" polizeilich besetzt

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Febr.

Das Gebäude der „Roten Fahne" am Bülowplatz ist, wie wir der B. Z. entnehmen, heute vormittag von einem großen Kommando der Schutzpolizei besetzt worden. Sämtliche Ausgänge sind gesperrt und mehrere Bereitschaften auf dem Bülowplatz stationiert. Die Redaktionsräume der „Roten Fahne" werden zur Zeit von der Kriminalpolizei durchsucht.

Es handelt sich hierbei um eine Maßnahme, die auf Grund einer Verfügung des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat erfolgte. Die Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses soll Klarheit darüber schaffen, ob die Zersetzungsschriften „Was müssen wir Polizeibeamte jetzt tun?" und „Polizeibeamte als Opfer des Youngplanes" dort hergestellt worden sind.

Die auf Veranlassung des Oberreichsanwalts durch die Abteilung IA vorgenommene Durchsuchung des Liebknechthauses am Bülow-Platz

hatte eine große Menschenmenge angelockt.

Als die Aktion der Polizei im Arbeitsnachweis in der Gormann-Straße bekannt wurde, strömten die Massen der Erwerbslosen, zu denen sich viele Passanten gesellten, vor das Liebknecht-Haus. Die Polizei hatte durch zahlreiche Mannschaften Vorsorge getroffen und ging zur Räumung des Platzes und der nebenliegenden Zugangsstraßen über. Jedoch es sammelten sich immer wieder kleinere Trupps, die durch Rot-Front-Rufe und Lärmen gegen die Polizei Stellung nahmen.

Ueberall gab es kleinere Reibereien. Die Polizei machte wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch.

In den Nachbarstraßen zum Bülow-Platz, wie Grenadier-Straße, Linienstraße, Hankestraße, Hirtenstraße, Schenkelgasse usw. sammeln sich die Demonstranten immer wieder und flüchten zum Teil bei Vorgehen der Polizei in die Hausflure. Das Liebknecht-Haus selbst ist stark besetzt. Vor jeder Tür stehen uniformierte Polizeibeamte und einige Kriminalbeamte. Auf dem Hof sieht man ebenfalls zahlreiche Schutzpolizei und ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten.

Ergebnis der Haussuchung

Telegraphische Meldung

Berlin, 18. Februar.

Gegen ½2 Uhr war die Durchsuchungs-Aktion der Kriminalpolizei im Liebknecht-Haus am Bülow-Platz beendet. Die Kriminalpolizei hatte 2 Lastkraftwagen mit beschlagnahmten Schriftstücken beladen, die unter Bedeckung nach dem Polizeipräsidium geschafft wurden. Beim Abrücken der Polizei sammelten sich wiederum große Menschenmassen an, die mit „Nieder"- und „Rotfront"-Rufen eine nochmalige Säuberungsaktion notwendig machten. Dabei kam es in den Nebenstraßen des Bülow-Platzes zu Widersetzlichkeiten. So gelang es in der Linien-Straße der Menge, einen Polizeibeamten von seinem Trupp abzudrängen. Als die Menge gegen ihn vorging und ihm bereits den Tschako vom Kopfe geschlagen hatte, zog der Beamte seinen Revolver und feuerte einen Schreckschuß ab. Darauf hinzueilende Beamte befreiten ihren Kameraden. Zurzeit durchstreifen die Patrouillenwagen der Schupo die Zugangsstraßen und zerstreuen die Ansammlungen.

Die französische Regierungskrisis

Auf der Suche nach einem steuerpolitischen Kompromiß

Drahtung unseres Pariser Vertreters

Paris, 18. Febr.

Die steuerpolitische Tragweite der Regierungskrise wird nicht mehr bestritten und man gibt zu, daß eine hartnäckige Ablehnung aller durch die Linksparteien verlangten Steuererleichterungen die Bildung eines neuen Kabinetts ganz unmöglich machen würde. Bei der Zusammensetzung einer neuen Regierung, die durch Linksdemokraten und Zentrumsgruppen gestützt werden soll, handelt es sich vor allem um ein steuerpolitisches Kompromiß. Unter dem Schlagwort „Republikanische Zusammenfassung" soll eine neue Koalition geschaffen werden, die den Rechtsgruppen Marin-de Wendel und Franklin-Bouillon entgegentreten soll. Erst die Verhandlungen im Elysée werden klarstellen, ob es möglich sein wird, eine geschlossene Koalition der demokratischen Linken und der linksstehenden Flügelgruppen der Mitte zustandezubringen. Vorläufig läßt sich sagen,

daß in dem außenpolitischen Kurs keine Aenderung eintreten wird.

Die Durchführung des Youngplanes, die Londoner Flottenkonferenz und die Regelung der Saarfrage stehen bei den Besprechungen, die bisher im Elysée geführt werden, nicht zur Diskussion. Das Mittagsblatt „Paris-Midi", das wiederholt von Meinungsverschiedenheiten zwischen Tardieu und Briand auf außenpolitischem Gebiet gesprochen hat, stellt heute fest, daß Briands Außenpolitik unangetastet bleibt. In der Saarfrage dürfte insofern eine leichte Kursänderung eintreten, da der eventuelle Nachfolger des Verkehrsministers Pernot unter anderen Einfluß gelangen würde.

Pernot ist Mitglied der Marin-de Wendel-Gruppe und hatte infolgedessen engere Bindung gegenüber den lothringischen Schwerindustriellen. Gleichwohl ist zu sagen, daß die Saarverhandlungen gerade in den verflossenen zwei Wochen einen leichten Fortschritt aufzuweisen hatten. Infolge der Regierungskrise ist jedoch mit einem zeitweiligen Stillstand zu rechnen.

Ueberraschung in Amerika

Telegraphische Meldung

Washington, 18. Febr. (United Preß.)

Der Rücktritt des Kabinetts Tardieu hat das allergrößte Erstaunen sowohl in amerikanischen, wie auch in hiesigen französischen Kreisen hervorgerufen. Die Ueberraschung ist umso größer, da man allgemein annahm, daß der französische Ministerpräsident für die nächste Zeit fest im Sattel säße.

In politischen Kreisen erwartet man mit Spannung jede Nachricht aus Frankreich über die Neubildung des Kabinetts, besonders im Zusammenhang mit den Verhandlungen auf der Marinekonferenz in London. Allgemein nimmt man jedoch an, daß, wer auch der neue Ministerpräsident sein mag, eine große Aenderung in der französischen Flottenpolitik nicht zu erwarten ist. In einigen Kreisen ist man der Ansicht, daß Tardieu selbst das Kabinett neu bilden wird. Sollte Briand das Amt des Ministerpräsidenten übernehmen, so würde Frankreich wohl in London eine liberalere Haltung einnehmen, aber Frankreichs Verlangen nach Sicherheit würde dasselbe bleiben.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Tardieus Rücktritt zu einer wirklichen Krise auf der Londoner Konferenz führen kann.

In ihren Kommentaren über den Rücktritt des französischen Kabinetts sind sich auch die Morgenblätter einig, daß ein großer Unterschied in der Politik Frankreichs in London nicht zu erwarten sein wird. Die „World" betont, Tardieus Sturz sei nicht auf seine Marinepolitik zurückzuführen und daher werde die Haltung Frankreichs in London nach wie vor dieselbe sein, besonders da die französische Marinepolitik schon festgelegt war, ehe Tardieu das Amt des Ministerpräsidenten übernahm.

„Newyork Times" drücken ähnliche Gedanken aus und weisen darauf hin, daß die französischen Ansprüche aller Wahrscheinlichkeit nach in derselben Art und Weise wie bisher aufrecht erhalten werden.

Episode Tardieu?

Mit dem Sturz des Kabinetts Tardieu hatte man schon seit etwa 14 Tagen gerechnet. Dennoch ist die vollzogene Tatsache insofern eine Sensation, als der eigentliche Grund eine Frage zweiten, wenn nicht gar dritten Ranges ist. Es ist aber nun einmal im Wesen des Parlamentarismus begründet, daß mitunter die kleinsten und nebensächlichsten Dinge plötzlich über Nacht sich zu Haupt- und Staatsaktionen auswachsen. So ist Tardieu nicht durch sich selbst gefallen, sondern ein Opfer des bürokratischen Fiskalismus seines Finanzministers Chéron geworden. Deswegen war die Frage an sich durchaus berechtigt, ob man nicht besser von einer Chéron-Krise, denn von einer Krisis des gesamten Kabinetts reden sollte. Aber das sind jetzt schon müßige Spekulationen. Man hat die Feinheiten des speziell französischen Parlamentarismus nicht erst bemüht, sondern ist gleich aufs Ganze gegangen, d. h. das gesamte Kabinett zeigte Herrn Doumergue seinen Rücktritt an.

Die Vorgeschichte des Sturzes ist zwar bekannt, doch bedarf sie noch einiger erhellender Streiflichter. Das Unbehagen, das seit etwa 14 Tagen in der Kammer festzustellen war, hatte sich in den letzten Tagen dermaßen verstärkt, daß selbst, wenn Tardieu nicht die Absicht gehabt hätte, für einige Tage aus London nach Paris zurückzukehren, er dazu im Interesse des Fortbestehens seines Kabinetts genötigt gewesen wäre. Die Ursache der Spannungen liegt in dem übermäßig betonten Fiskalismus, mit dem Finanzminister Chéron die Debatte innerhalb des Finanzausschusses über das Einnahmebudget führte, um jede Steuererleichterung über das geringe Maß hinaus, das die Regierung zugestanden hatte, zu vereiteln. Nicht nur in der Frage der Pensionen für die ehemaligen Frontkämpfer und in der Erhöhung der Staatsbeamtenpensionen, sondern auch hinsichtlich der Korrekturen an der steuerlichen Belastung der Industrie und des Handels bei der augenblicklich nicht gerade sehr rosigen Wirtschaftslage zeigte die Regierung unter Hinweis auf die Notwendigkeit des Budgetausgleichs eine unnachgiebige Haltung. Die Begründung dieser Ablehnung konnte selbst bei den rechtsstehenden Parteien nicht ernst genommen werden angesichts der Thesaurierungspolitik des französischen Schatzamtes, das nach einem Zugeständnis des Finanzministers selbst etwa 17 bis 18 Milliarden aufgespeichert hat. Die maßgebenden Finanzpolitiker im Finanzausschuß der Kammer vertraten immer wieder den Standpunkt, es sei ein schlechtes Finanzgebaren, wenn man auf der einen Seite Milliarden aufstapele und auf der anderen Seite ablehne, den gerechten Wünschen des werktätigen französischen Volkes nach Steuerermäßigungen Genüge zu tun.

Die Stimmung war deshalb auf das höchste gespannt, und was sich gestern abend ereignet hat, liefert den Beweis, daß es sich, wie der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, der radikale Abg. Malvy, mit Recht ausdrückte, nicht um eine politische Manipulation handelt, sondern um eine steuertechnische Frage. Finanzminister Chéron hatte die Abtrennung des Artikels 18, der eine Pauschalermäßigung der Steuern auf industriellen und Handelsgewinn für die im Geschäft ihres Mannes arbeitende Frau vorsieht, gewünscht und in diesem Zusammenhang die Vertrauensfrage gestellt. Der betreffende Artikel war auf einen Antrag des der Marin-Gruppe angehörenden Abg. Denais zurückzuführen. Chéron erklärte, die Aufrechterhaltung dieses Artikels würde einen Einnahmeausfall von 60 Millionen Franken zur Folge haben. Er weigere sich, eine Abenteuerpolitik zuzulassen. Malvy forderte dagegen das Haus auf, gegen die Abtrennung des Artikels, also gegen die Regierung, zu stimmen, denn dieser Artikel interessiere 700 000 bis 800 000 Kaufleute, während er das Budget-Gleichgewicht nicht gefährde. Schließlich war die Lage so verfahren, daß der Abg. Denais erklärte, gegen seinen eigenen Antrag stimmen zu wollen. Man kann sich daher nicht darüber verwundern, daß es schließlich einen allgemeinen Parteiwirrwarr gab. Daß sich die Radikalsozialisten die günstige Gelegenheit nicht entgehen ließen, Tardieu eine Niederlage zu bereiten, ist ohne weiteres verständlich, wenn man die Stel-

MARCHIVUM

lung gerade dieser Partei bei der Bildung des Kabinetts Tardieu sich wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Hamstern tut nicht immer gut. Das hat nun auch Herr Tardieu erfahren müssen, der noch vor wenigen Wochen den deutschen Delegationsmitgliedern im Haag triumphierend erzählte, daß er bereits 30 Vertrauensvoten der Kammer eingeheimst habe. Er hätte sich mit diesen drei runden Dutzend begnügen sollen. Das 37. ist ihm durch die taktische Ungeschicklichkeit Herrn Cherons versagt geblieben, heute gehört sein Kabinett bereits der Geschichte an. Wird Tardieu wiederkehren, oder wird seine dreimonatliche Regierungsführung nur eine Episode werden? Man darf wohl annehmen, daß Tardieu selbst nicht zu resignieren wünscht, zumal er durch seine unleugbare frische Aktivität in der internationalen Politik Erfolge errungen hat, die dem Geltungsbedürfnis der Franzosen schmeicheln. Käme es nur auf die auswärtige Politik allein an, hätte seinem Kabinett zweifellos in absehbarer Zeit noch nicht das Sterbeglöckchen geläutet. Aber die leidigen Finanznöte bilden in Frankreich genau wie in Deutschland gefährliche Steine des Anstoßes auf den Pfaden der Innenpolitik. Es ist kein Zufall, daß zur gleichen Zeit bei uns, wie in Frankreich, der Ruf nach Steuersenkung laut und vernehmlich erhoben wird. Finanzreform hier und dort: eine Parallelität der Ereignisse, die nur dem verwunderlich erscheint, der die Schicksalsverbundenheit Deutschlands und Frankreichs auch in diesen Dingen nicht kennt.

Die Auswirkungen der neuen französischen Kabinettskrisis werden sich nach zwei Richtungen hin fühlbar machen. Innenpolitisch wird die Bildung des neuen Kabinetts nicht minder schwierig sein, als es die des alten war, selbst wenn, worauf die Zeichen deuten, sich die Radikalsozialisten diesmal an der Regierung beteiligen sollten. Auch im Palais Bourbon sind die Parteiverhältnisse so verwickelt, daß jede französische Regierung einer mehr oder minder künstlichen Stützung bedarf. Des weiteren ist in Frankreich die Zahl geeigneter Führerpersönlichkeiten gering. Man kann sich denken, daß man nach dem Zwischenspiel Tardieu wieder zu dem „bewährten“ Briand greift, wenn nicht gar Poincaré von neuem Ansprüche erhebt. Dabei ist es selbstverständlich, daß Tardieu noch nicht zu jenen Persönlichkeiten gehört, die man politisch „abschreibt“. Jedenfalls steht das eine fest, daß das kommende Kabinett, wie auch immer es heißen möge, von der bisherigen Linie der Briandschen Kontinentalpolitik nicht abweichen wird.

Anders dagegen ist es um die Politik bestellt, die Frankreich bisher auf der Londoner Konferenz vertreten hat. Durch das französische Flottenmemorandum ist dort eine Versteifung eingetreten, die zu einem automatischen Auseinanderrücken der ozeanischen Mächte geführt hat. Jedenfalls ist die Flottenkonferenz bis zur Behebung der Krisis zum Stillstand verurteilt. Erst das Verhalten des neuen Ministerpräsidenten in London wird zeigen, ob das Kabinett Tardieu eine Episode geblieben oder der Anfang einer neuen imperialen Seepolitik Frankreichs gewesen ist. K. F.

Schweres Explosionsunglück

— Duisburg, 18. Febr. Im Hochofenwerk 2 der Vereinigten Stahlwerke, Hüttenbetrieb Duisburg-Meiderich, ereignete sich in der Montagnacht eine Explosion, die vermutlich auf Kohlenstaub oder Zersetzung von Stickstoffverbindungen zurückzuführen ist. Die Explosion war so stark, daß das Mauerwerk des Ofens zehn Meter hoch und sechs Meter breit mit Kühlkisten herausgeschleudert wurde. Durch die Oeffnung ergossen sich glühende Koks-, Eisen- und Erzmassen, durch die zwei Arbeiter schwere Verbrennungen erlitten. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Ein Auto vom Zuge erfaßt

— Hechingen (Hohenzollern), 18. Febr. Am Montag abend um 3/411 Uhr wurde beim Bahnübergang Hechingen—Boll (am Fuße des Hohenzollern) ein mit drei Personen besetztes Automobil von einem aus Sigmaringen kommenden Personenzuge erfaßt und fast ganz zertrümmert. Der Autolenker war sofort tot; die zwei anderen Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen.

Auswirkung der Leipziger Entscheidungen

Der preußische Landtag bleibt

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 18. Febr.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes, der die Klage der Splitterparteien abgewiesen und die Gültigkeit des preußischen Wahlgesetzes bestätigt hat, ist besonders auch vom koalitionspolitischen Gesichtspunkt aus bemerkenswert. Hätte der Staatsgerichtshof sein Urteil zu Ungunsten der preußischen Regierung gefällt, so wäre dieser zum mindesten die moralische Verpflichtung erwachsen, den klagenden Parteien 17 Mandate zu überlassen. Auf die Art würde die Mehrheit der Weimarer Koalition in eine Minderheit verwandelt worden sein. Der Spruch des Staatsgerichtshofes überhebt den Ministerpräsidenten Braun der Notwendigkeit, die Konsequenzen ins Auge zu fassen.

Der preußische Landtag bleibt in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen.

Das „Berliner Tageblatt“ zieht daraus die etwas eigenartige Schlußfolgerung, daß in Preußen nunmehr auch die Bemühungen um die große Koalition zum Stillstand kommen werden. Also wären diese Bemühungen nur von der Angst diktiert gewesen und dem Wunsche, für alle Fälle eine Rückversicherung zu nehmen?

Die „D. A. Z.“ zieht aus dem Spruch des Staatsgerichtshofes eine u. E. sehr vernünftige Schlußfolgerung. Sie meint, man müsse nunmehr die Wähler erst recht darüber aufklären, wie sinnlos vergeudet im Grunde alle die für die Splittergruppen abgegebenen Stimmen sind. Die „D. A. Z.“ findet, man sollte noch einen Schritt weiter gehen und solange man am Verhältniswahlrecht festhalte, die kleinen Splitterparteien noch energischer zurückdrängen als bisher. Etwa in der Art, daß erst von einer gewissen Gesamtstimmenziffer ab (etwa 500 000) überhaupt Mandate erreicht werden können.

In der Tat rührt ein gut Teil unseres parlamentarischen und politischen Elends von diesen Splitterparteien her. Es ist doch wirklich grotesk: Das Bürgertum hat immer noch die Mehrheit und dennoch regiert über dieses Bürgertum cäsaristisch die sozialistische Minderheit.

Die württembergische Staatsregierung verfassungsmäßig

In dem Verfassungsstreit der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei im württembergischen Landtag gegen das Land Württemberg und den württembergischen Landtag, um die Verfassungsmäßigkeit des seit dem 8. Juni 1928 bestehenden Kabinetts Dr. Bolz, verkündete der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich heute früh folgende Entscheidung: „Die Anträge werden zurückgewiesen.“

Damit ist festgestellt, daß die Regierung Dr. Bolz auf verfassungsmäßige Weise zustande gekommen ist und sich zurecht im Amte befindet.

Die Youngplan-Debatten

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 18. Febr.

Die vereinigten Reichstagsausschüsse haben heute in strengster Abgeschlossenheit die Verhandlungen über den Youngplan fortgesetzt. Wie wir hören, soll es zu sehr scharfen Zusammenstößen zwischen dem Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth und der Opposition gekommen sein. Die Beratungen drehten sich in erster Linie um die Befugnisse der im Abkommen vorgesehenen Schiedsgerichte. Die Regierung hat zugeben müssen, daß diese Schiedsgerichte nicht in Frage kommen für den Fall, daß Deutschland seine Zahlungsunfähigkeit erklären müsse, vielmehr sind die Schiedsgerichte lediglich für Streitigkeiten über die Anwendung und Durchführung des Vertrages bestimmt.

Ein weiterer Debattegegenstand bildete die Moratoriumsfrage. Von den Oppositionsparteien, denen sich übrigens auch das Zentrum angeschlossen haben soll, wurde darauf hingewiesen, daß durchaus die Möglichkeit bestehe, daß Deutschland über genügend Devisen verfügen könne, um den Transfer durchzuführen, daß es aber die notwendigen Markbestände nicht bereit habe, um die Tributlasten aufzubringen. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß aus einer solchen Situation die Gefahr eines „Äußersten Falles“ für Deutschland entstehen könnte. Von Regierungsseite bemühte man sich, diese Bedenken zu zerstreuen.

Reichstag erst nächste Woche

Der Aeltestenrat des Reichstages hat auf Wunsch des Auswärtigen und des Haushaltsausschusses beschlossen, die nächste Reichstagssitzung erst am Montag, den 24. stattfinden zu lassen. In dieser Sitzung soll nur die Verlängerung der Mieterschutzgesetze behandelt werden, während die zweite Lesung des Youngplanes frühestens am Dienstag, wahrscheinlich aber erst am Mittwoch nächster Woche beginnen wird. Die vereinigten Ausschüsse wollen die Beratung der Younggesetze am Samstag abschließen. Falls das wider Erwarten nicht gelingt, stünde ihnen noch der Montag zur Verfügung.

Nachtsitzung des Kabinetts

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 18. Febr.

Die Sitzung des Reichskabinetts hat sich, wie wir hören, bis 1/22 Uhr nachts hingezogen. Die Beratungen haben sich ausschließlich um den Etat für 1930 gedreht. Man hat sich über den Haushalt in großen Zügen geeinigt, soweit die Ausgabenseite in Frage kommt. Es bestehen allerdings noch einige Differenzen, die aber, wie man hofft, durch Verhandlungen der einzelnen Ressorts mit dem Finanzministerium ausgeglichen werden können.

Ueber die Einnahmeseite dagegen steht eine Verständigung noch aus. Der Etat konnte somit nur zu einem Teil verabschiedet werden. Es bestätigt sich, daß im Etat für 1930 für den Panzerkreuzer B tatsächlich kein Posten eingesetzt ist. Das soll aber, wie dem Reichswehrministerium ausdrücklich zugesichert worden ist, nicht bedeuten, daß man den Bau der Panzerschiffserie aufgeben will. Lediglich wegen der Ungunst der Kassenlage soll in diesem Jahr auf die Einstellung einer Rate verzichtet werden. Der Reichswehrminister hat sich mit der Lösung abgefunden, da er überstimmt worden ist.

In einer Erklärung der Regierungsparteien wird noch betont werden, daß die Weglassung der Rate für den Panzerkreuzer kein Verzicht auf den Bau der Panzerschiffserie überhaupt bedeutet. Der Reichswehrminister hat geglaubt, sich mit Rücksicht auf diese Zusicherung und in Anbetracht der schwierigen finanziellen Lage der Ansicht der Mehrheit des Kabinetts fügen zu müssen. Er wird daher auch weitere Folgerungen aus der Nichtbewilligung der Anerkennungsgebühr nicht ziehen.

Die Deckungsfrage,

die ja im Kabinett noch völlig offen gelassen worden ist, wird nun heute weiter verfolgt werden. Im Reichstag haben sich die sozialpolitischen Sachverständigen der Regierungsparteien heute mit dem Vorschlag beschäftigt, das Defizit der Reichsanstalt durch Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien zu beseitigen und die Kassenbestände der Angestellten- und Invalidenversicherung für die Reichsanstalt nutzbar zu machen. Sie sind dahin übereingekommen, zunächst einen präzisen Vorschlag des Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministers abzuwarten. In den nächsten Tagen werden die beiden Minister deshalb Besprechungen mit dem Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellten- und Invalidenversicherung darüber haben, welche Summen diese beiden Versicherungsanstalten zum Ankauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn frei machen können. Das Ergebnis soll den Sozialpolitikern der Parteien am Donnerstag mittag unterbreitet werden.

Heute nachmittag wird auch der Interfraktionelle Ausschuß wieder zusammentreten, um mit dem Reichsfinanzminister weiter über dessen Pläne und die Steuerfragen zu verhandeln. Wie es heißt, soll es Dr. Moldenhauer im Kabinett nicht gelungen sein, Abstriche in der beabsichtigten Höhe von 80—100 Millionen am Etat zu erreichen. Wie verlautet, sind bisher nur 50 Millionen Ersparnisse erzielt worden, von denen 35 auf das Arbeitsministerium entfallen. Allerdings wird der Finanzminister über weitere Einsparungen noch mit den einzelnen Ressorts sich auseinandersetzen.

Botschafter Shurman über Deutschlands Wiederaufbau

Telegraphische Meldung

Newyork, 18. Febr.

Bei einem Festessen, das die deutsch-amerikanische Handelskammer gestern abend ihm zu Ehren gab, schilderte der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, in längerer Ansprache die Entschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk dem Wiederaufbau widme, sowie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die auf Deutschland noch lasteten. Er betonte, daß der Youngplan zweifellos die gegenwärtig beste Lösung darstelle. Nur die Zeit, und dies wahrscheinlich, ehe viele Jahre vergangen seien, werde zeigen, welche Abänderungen notwendig seien, um den Youngplan in besseren Einklang mit Deutschlands künftiger Zahlungsfähigkeit zu bringen.

Shurman wies auf die erfolgreiche Durchführung der von Stresemann eingeleiteten Außenpolitik der gegenseitigen Verständigung hin und nannte Hindenburg den Washington des modernen Deutschland. Das deutsche Volk habe bewiesen, daß es von gutem Schlage und fähig sei, die ihm gestellten großen und fast übermenschlichen Aufgaben zu bewältigen. Die Leistungen Deutschlands forderten die Bewunderung des amerikanischen Volkes heraus, ebenso wie Deutschlands Leiden seine Sympathien erweckt hätten. Das amerikanische Volk sehe voller Vertrauen Deutschlands weiterem Fortschritt entgegen. Er selbst empfinde es als das größte Ereignis seines Lebens, während dieser denkwürdigen Jahre mitten unter dem deutschen Volke gelebt zu haben.

Letzte Meldungen

Doppelmord und Selbstmord

— Fürth, 18. Febr. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in Steinach, einem Vorort von Fürth, eine Familientragödie. Gegen 8¼ Uhr bemerkte der Hausdiener, daß sich sein Herr, der 41jährige Kaffeehaus-Besitzer Hans Back, den er um diese Zeit wecken sollte, im Wohnzimmer am Fenster erhängt hatte. Bei einer Umschau in der Wohnung zeigte sich, daß die 39jährige Ehefrau sowie der 10jährige Sohn in der Nacht erschossen worden waren. Die Frau lag tot im Bett des Schlafzimmers und wies einen Schuß in den Mund auf, der Junge, der im Bett seines Zimmers lag, war durch einen Schuß in das linke Ohr getötet worden.

Der Verlauf der Tragödie geht aus einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft hervor, mit dem der Selbstmörder bekundet, daß er erst seine Frau und dann seinen Jungen erschossen habe. Das Motiv zu der Tat soll in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Familie zu suchen sein. Der Hausdiener hatte, obwohl er im Haus wohnt, die Schüsse nicht gehört.

Reisen ins Ausland

Nachdenkliche Betrachtungen von Max Brod

Ganz allgemein kann man sagen, daß man auf Reisen das Fremdartige zu wenig beachtet. Nachher tut es einem leid. Man war umgeben von den fremdartigen Häuserformen, Sitten, Speisen, Straßenschildern und man hat viel zu wenig davon in sein Bewußtsein aufgenommen. Im Moment, in dem man das Fremde erlebt, ist man nämlich so eingehüllt davon, daß man es kaum bemerkt, daß es einem sofort gewohnt, gewöhnlich, ja alltäglich erscheint, was es ja für die im Land Lebenden auch wirklich ist. Es findet eine rätselhafte Vertauschung der Blickpunkte statt; viel zu schnell streift man den Ausländer ab, identifiziert sich (innerlich) mit denen, die in ihrer für sie unwandelbaren Umgebung nichts Neues, nichts Besonderes finden. So wie es eine Liebe auf den ersten Blick gibt, so gibt es wahrscheinlich auch einen Fremdartigkeitseindruck des Auslandes auf den ersten Blick — aber in der Folge verliert er sich. Man kann ihn dann, solange man unterwegs ist, nur mit starker geistiger Anstrengung, durch eine besondere Art von Abstraktion rekonstruieren. Zu Hause angelangt, hat man ihn ganz plötzlich ungerufen wieder; Frankreich ist wieder das ferne, romantisch brausende, in seiner Einfachheit wie in seiner Eleganz eigentlich undurchschaubar fremde Land geworden, — es fehlt dann nur leider das Material, diese an sich richtig gelagerte Vorstellung lebendig auszufüllen.

Deshalb habe ich es mir zur Regel gemacht, unterwegs auch Dinge aufzuzeichnen, die mir, während ich sie aufschreibe, lächerlich naheliegend, viel zu einfach, ja banal vorkommen. Aber ich zwinge mich, sie durch eine Bemerkung festzuhalten. Ich weiß nun schon aus Erfahrung, daß späterhin diese schlichten Notizen eine Bedeutung gewinnen, die ich im Augenblick nicht einmal ahnungsweise erschließen kann. Ich notiere die Namen einiger Firmen im Hafen von Nantes, einiger Villen an der Strandpromenade von La Baule, — mein Gott, das sind doch Dinge ohne jeden Belang, jedes Kind hier kennt diese und hundert ähnliche Namen. Aber nach einigen Monaten, schon nach Wochen liegt der ganze Duft der Ferien über solch einem Blatt, das nur einige Lokalitäten benennt: Casino des Pins, Pavillon Henri, Haus Tempete, Villa Les Ormeaux, Ker Sablé. „Ker“ ist der bretonische Ausdruck für Villa — und wenn man ein paar Tage lang an allen Ecken und Enden das Wort „Ker“ gelesen hat (manchmal auch abgekürzt als „K“ mit einem Strich durch das Vorderfüßchen dieses Buchstabens), dann hat man den Eindruck, dies sei das Selbstverständlichste auf der Welt. Gerade die charakteristischsten, häufigsten Dinge sind es, die einem jeden infolge ihrer Häufigkeit unterwegs am leichtesten entgehen. Nur mit Mühe erhebt man sich zur Weisheit Flauberts, der die richtige, einzige Formel, für das, was wir frevelhaft „Alltag“ nennen, gefunden hat: „Nur die Gemeinplätze und die bekannten Gegenden sind von unausschöpflichem Reiz.“

Deshalb ist es so schwer, richtig, das heißt, mit ganz offenen Augen zu reisen. Das Exotische ist oberflächlich; der unausschöpfliche Reiz, von dem Flaubert spricht, liegt tief, kann nicht so leicht aufgespürt werden. Ihm nachzugehen habe ich recht eigentlich erst von Franz Kafka gelernt, als ich mit ihm durch die Schweiz über Mailand nach Paris reiste. Er legte Wert darauf, daß wir beide jeden Abend die Eindrücke des Tages niederschrieben — nicht für irgendeinen literarischen Gebrauch, sondern nur für uns, als Reiseerinnerung, so wie andere fleißig ihre Kamera einstellen und Aufnahmen machen. Kafka hatte immer wieder neue Argumente, um den Vorzug unseres (schriftstellerischen) Verfahrens vor dem rohen, photographischen festzustellen. Mit der besonderen Ironie, dem halb spielerischen Hohn, der ihm eigen war, machte er sich über die „Knipser“ lustig, die an der Dampferbordwand hin- und hertreten, um den Rigi ins Objektiv zu bekommen; während wir nur unsere Hirnkästen brauchten, um überall und zu jeder Sekunde mühelos die schönsten Bilder zu machen. Seither ist ja, dem sachlichen und berichtenden Zug unserer Epoche folgend, die Photographie stark in Mode gekommen. Dennoch bin ich, in meinem kleinen Notizbuch, der Methode meines Freundes gern und überzeugt treu geblieben.

Ich blättere jetzt in dem Buch, finde die simple Tatsache verzeichnet, daß ein winziges Café in einem bretonischen Bad (eine Fassade von drei Fenstern) Café de l'Univers — Kaffeehaus zum Weltall — heißt, und die ganze armselig prahlerische französische Provinz, wie Balzac sie geschildert hat, taucht auf. Ein Verzeichnis französischer Mineralwasser-Sorten, mit dem Vermerk: „Alle schlecht, entweder wie abgestandenes Wasser oder so eilig moussierend, daß man die künstlich eingepumpte Kohlensäure merkt.“ Das erinnert an einen quasi volkswirtschaftlichen Gedankengang, der sich immer wieder aufdrängte, — die Frage, warum keines unserer vorzüglichen Mineralwasser nach Frankreich exportiert wird, deren Ueberlegenheit doch so fraglos ist. Wie es überhaupt zu den Problemen der Reise gehört, wieso es noch keiner allgemeinen europäischen Regelung der Tagesnotwendigkeiten der Küche, des Gebäcks, der Bettzurichtung gekommen ist, da doch die Völker längst darüber klar sein müßten, wo die Vorzüge liegen. Wie kann sich das fade französische Brot neben unserem kräftigen Schwarzbrot, die einförmige Pariser Semmel neben der ausgezeichneten, so vielfach unterschiedenen Wiener Frühstücksgarnitur halten? Wunder jahrhundertealter Gewöhnung.

Oder ist es etwa irgendwie zu erklären, daß das französische Haus die Schornsteine ganz anders stellt als das deutsche, daß es in ganz Frankreich keine Fenster, sondern nur Türen mit niedrigen Gittern gibt? So stark ist der klimatische Unterschied nicht, daß er eine so durchgreifende Verschiedenheit der Bauweise rechtfertigte. Die großen breiten Massen deutscher Landhäuser, nach dem Vorbild des bayerischen, fränkischen Bauernhauses — und demgegenüber der immer wieder beim ersten Anblick phantastisch anmutende Gesamteindruck der winzigen, schmalen Häuschen der Villenorte rings um Paris, eine Riesenansammlung niedlicher Zwergbehausungen. Oder ein französischer und ein deutscher Wachraum in einem Bahnhof. Immer wieder das Gefühl, daß in Frankreich und noch mehr in Italien eine durchschnittliche bürgerliche Sauberkeit und Bequemlichkeit nur als sehr teuer zu bezahlender Luxus zu haben ist, während der deutsche Begriff einer anständigen Wohnlichkeit um einige Nuancen demokratischer liegt.

In der ganzen Welt gleich findet man eigentlich nur gewisse Erfindungen neueren Datums, die vielleicht noch keine Zeit gehabt haben, einen Differenzierungsprozeß zu beginnen: Schreibmaschinen, Kino, Autos. Im übrigen bleibt der Satz „Das Bessere ist des guten Feind“ auf die Landesgrenzen eingeengt, überall triumphiert der provinzielle Eigensinn, mit all dem unbestreitbaren Reiz, aber auch mit all den kleinen Aergernissen, den solche Provinzialismen zu bieten haben, wenn sie sich zufällig auch im Stiefelknecht, Lavoirhahn, Kopfkissen, Ventilation, Heizung, Drucktypen, Buchausstattung, Suppen, Braten und Mehlspeise, Theaterkulissen und Straßenpflasterung ausdrücken: ja manchmal erscheint es dem nervösen Reisenden so, als ob die ganze Erde nur Provinz wäre, deren angenehme Hauptstadt noch nicht gefunden, wahrscheinlich im Monde liegt.

© **Vortrag Dr. Bräker über das Zeittheater.** Wir haben kein Theater als Gemeinschaftsanstalt, seit das Drama kein Kult mehr ist. Diesen Grundgedanken beleuchteten die denkscharfen Ausführungen, mit denen Schriftleiter Dr. Heinz Bräker gestern abend im Literarischen Verein Ludwigshafen zu fesseln wußte. Die gesellschaftliche Zersetzung seit einem halben Jahrhundert und die Menschheitserschütterung durch den Weltkrieg gab dem Bildungstheater den Todesstoß. Die Atomisierung des Publikums führt zu einer Atomisierung der Bühnendichtung: sie spiegelt kaum mehr das ganze Volk bewegende Fragen, wie noch zur Zeit unserer Klassiker, sondern es herrscht die Tendenz, der Kampf, die Schwarzweiß-Zeichnung der Charaktere. Vielfach wird die Bühne zum politischen Propagandafilm, zum polemischen Parteibüro, wenn es nicht Amüsieranstalt (wie teilweise schon früher) bleibt. Wir haben Gesinnungsdramen, geboren aus Justiz-, Sexual- und Kriegsnot, aber kein volk- und weltumspannendes Gesinnungstheater. Dies fehlte uns zwar auch vor dem Kriege mitunter, aber fast hoffnungslos erscheint die Gegenwart. Wir brauchen wieder Dichter, die uns die Schuld des Daseins, die allen Dingen immanente Tragik und die Einordnung des Einzelnen in die Gesamtheit lehren, nicht das Trennende, sondern das Verbindende betonen: wir brauchen statt Prosadramatik: dramatische Dichtung. X.

Städtische Nachrichten

Zwohhundärrizewwölff nuhlfünneff

Der Mann, der die Deutschen veranlaßt, fiearrzähn im Telephon zu sagen, statt vierzehn, trat dieser Tage in den Ruhestand. Bei dieser Gelegenheit entdecken wir, daß es einen solchen Mann überhaupt gibt. Man hätte gedacht, daß zwoh, vieärr, fünneff und die übrigen Wortungetüme nicht von einem lebendigen, gesunden, völlig richtig deutsch sprechenden Menschen eigens „erfunden", sondern allmählich von selbst entstanden seien; aus der Ueberreiztheit, dem

komischen Drang zur überdeutlichen Aussprache

heraus, der den Telephonierenden angesichts des unsichtbaren Partners packt und in Jahrzehnten erbitterter Kämpfe um die „richtige Verbindung" zu gewissen praktischen Erfahrungen geführt hatte. Dem also ist nicht so. Es lebt einer unter uns, der ganz allein, für uns alle, die Zwoh und die Siebönn erfunden und damit freiwillig das Odium der — Lächerlichkeit auf sich genommen hat. Denn lächerlich hat sich der Erfinder der deutschen Telephonaussprache, als er sieben Jahre lang für sie kämpfte, bei den Behörden, in der Oeffentlichkeit und bei seinen Freunden gemacht. Das Los des verkannten Erfinders! Er hat es mutig auf sich genommen, sich hänseln, verspotten und karikieren zu lassen. Und heute? Kein Telephongespräch mehr ohne fünneff und vieärr.

1913 erschien der Berliner Postdirektor mit dem weder deutschen noch telephondeutschen Namen Olivier zum ersten Male im Oberpostdirektorium und legte kühn seine unwahrscheinliche Erfindung auf den Tisch des Hauses; man lachte ihn aus. Die Nummern im Telephon wurden weiter unrichtig verstanden, die Krakehle um falsche Verbindungen nahmen mit wachsendem Telephonverkehr ungehemmt zu. Olivier, der zähe Erfinder, blieb unbeirrbar.

Er gestaltete sein kurioses System weiter aus,

sogar die letzte Klippe, die Zahl vier, für die sich keine verständliche Aussprache entdecken lassen wollte, wurde schließlich dank der Erfindung „Vieärr" bezwungen. Der Krieg sah noch mehrere Sturmangriffe Oliviers auf das im Telephon unbrauchbare Hochdeutsch; sie scheiterten. Und erst im Jahre 1920 ergab sich die deutsche Reichspost in das unvermeidliche Schicksal; zehn, elf, zwölf fielen und zähn, älff, zewwölff wurden für die Beamtinnen — obligatorisch.

Jetzt zieht sich dieser seltsamste Erfinder, nachdem er kürzlich sein 65. Lebensjahr vollendete, und mit diesem Jubiläum das Alter erreicht hat, das zur Pensionierung führt, ins Privatleben zurück. Er kann sich sagen, die deutsche Sprache zwar nicht, dafür die

Poesie des Telephongesprächs beispiellos bereichert

zu haben. Das System der Zwöhn und der Vieärrzähn hat sich endgültig durchgesetzt. Die Zwoh aber ist, weit übers Telephon hinaus, bis mitten in unser Leben vorgedrungen.

*

* **Tödlich überfahren.** Gestern vormittag ist in der Pflügersgrundstraße ein 5½ Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Wege zu einem Bäcker befand, vermutlich aus Angst vor spielenden Hunden vor den Anhänger eines aus einem Anwesen herausfahrenden Lastzuges gelaufen. Das Kind wurde von dem Hinterrad des beladenen Wagens überfahren und so schwer verletzt, daß es nachmittags im städtischen Krankenhaus gestorben ist.

* **Am Grabe vom Tode ereilt.** Gestern nachmittag erlitt ein Werkmeister a. D. bei einer Grabrede auf dem Friedhofe in Neckarau einen Herzschlag, der den sofortigen Tod herbeiführte.

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert am morgigen Mittwoch Herr Friedr. Timme in körperlicher und geistiger Frische.

Ein Abend alter Musik

in der „Malhalla"

Der anheimelnde Saal bei Scharf und Hauk erwies sich fast als zu klein, um alle diejenigen aufzunehmen, die dem ersten internen Abend des Bundes der künstlerisch und schriftstellerisch tätigen Frauen beiwohnen wollten. Wie die rührige und tatkräftige Vorsitzende Frau Felicie Hartland in ihrer einleitenden Ansprache ausführte, haben die internen Abende den unbedingt gut zu heißenden Zweck, denjenigen Mitgliedern, die das Risiko eines eigenen Abends nicht auf sich nehmen können, den Weg in die Oeffentlichkeit zu bahnen. Dank dieser musterhaft organisierten Veranstaltung lernten die Zuhörer eine Reihe von musikalischen Begabungen kennen, die es verdienen öffentlich gehört zu werden. Der konsequent durchgeführte Grundgedanke „Pflege alter Musik" verhütete eine Zersplitterung des Programms.

Sonaten von Henry Eccles (einem am englischen Königshof wirkenden Musiker) und Boccherini gaben der tüchtigen Violoncellistin Else Michaelis Gelegenheit, eine tadellose Bogenführung und schönen Gesangston als Vorzüge ihres auf hoher Stufe stehenden Spieles zu erweisen. Eine hochbegabte Violinspielerin mit achtunggebietendem Können trat uns in der Marteau-Schülerin Hela Ammor entgegen, die von ihrer Schwester Anna Ammon am Klavier feinfühlend unterstützt, sich in einem konzertanten Violinpart, einer Arie von Händel, als fertigste Musikerin erwies, der wir öfters im Konzertsaal zu begegnen hoffen.

Die Gesangskunst war sehr vorteilhaft vertreten mit Else Hieber, einer Sopranistin mit wohlklingendem Organ und von feinster Musikalität. Mit einem außerordentlich fähigen, durch sorgfältige Atemtechnik an Durchschlagskraft sehr gewinnenden Alt trat Ida Schatt hervor, die sich mit Else Hieber auch zu geschmackvoll vorgetragenen, beifällig aufgenommenen Zwiegesängen vereinte. Die Klavierbegleitung lag bei Mary Roether, die wir als vorzüglich geschulte Pianistin kennen lernten und bei Anna Ammon in den besten Händen.

Gerade bei der jetzigen Krise des Konzertlebens, die es nur längst akkreditierten Persönlichkeiten von anerkanntem Ruf gestattet, sich siegreich am Konzertpodium zu behaupten, sind derartige Abende vom künstlerischen und sozialen Standpunkt aus lebhaft zu begrüßen, die wirklich tüchtigen Kräften den von Jahr zu Jahr schwieriger und dornenvoller werdenden Weg in die Oeffentlichkeit zu erleichtern helfen. Dr. Ch.

Jus et Justitia

Kasko-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

41. Mitgliederversammlung in Mannheim

Am gestrigen Montag nachmittag wurde im Hotel National unter zahlreicher Beteiligung von Schiffsbesitzern vom Rheinstrom die 41. Mitgliederversammlung der Jus et Justitia Kasko-Versicherungsgesellschaft a. G. abgehalten. Der bewährte langjährige Vorsitzende

R.A. Anton Lindeck, M. d. R.-W.-R.

eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Damen und Herren mit herzlichen Worten. Er erinnerte daran, daß der letztjährige Besuch der Versammlung stärker war. An Interesse der Mitglieder fehlt es nicht. Ein besonders lebhafter Versammlungsbesuch ist aber ein Zeichen mangelnder Beschäftigung. So war es im Vorjahre, wo die Schiffe infolge des langanhaltenden Winters beschäftigungslos im Rhein verankert lagen. Durch die Eisperiode wurde auch das finanzielle Ergebnis des abgelaufenen Jahres ungünstig beeinflußt. Der Winter scheint jetzt wieder normal zu verlaufen. Trotzdem aber kann es Ueberraschungen geben, wie es ja im abgelaufenen Jahr genug gegeben hat. Jetzt steht die Gesellschaft voller Erwartungen und voller Hoffnungen am Beginn eines neuen Geschäftsjahres. Man kann nicht prophezeien und nicht in die Zukunft schauen, aber man will sich der Hoffnung hingeben, daß das neue Jahr einigermaßen gnädig und glücklich für die Jus et Justitia und deren Mitglieder verlaufe.

Der Vorsitzende gedachte sodann der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Gedenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Unter den durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedern befand sich auch das Vorstandsmitglied M. Freimüller-Mannheim. Infolge ausführlicher Begründung sämtlicher zur Beratung stehenden Punkte ergab sich in der Aussprache eine erfreuliche Einmütigkeit der Beschlußfassung, die nahezu einstimmig erfolgte.

Erstattung des Jahresberichts

Am 31. Dezember 1929 ergab sich ein Bestand von 219 (i. V. 220) Schiffen mit einer Tragfähigkeit von 209,417 (209,116) Tonnen und 6 913 700 (6 875 500) hfl. Versicherungssumme. Die Versicherungssumme der beweglichen, auf den Schiffen befindlichen Habe der Schiffseigner und Schiffer betrug am 31. Dezember 1929 272 055 hfl. Die Einnahmen beziffern sich auf 116,324, die Ausgaben auf 150 878, so daß sich ein Verlust von 34 553 hfl. ergibt. Dieser Verlust ist insbesondere auf die Schäden aus der Winterperiode Februar-März zurückzuführen. Hierfür mußte die Gesellschaft allein etwa 42 000 hfl. aufwenden. Der Verlust wird vom Reservefond abgeschrieben.

Der Tätigkeitsbericht wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Verlust wird laut einstimmigem Beschluß durch Erhebung eines Nachzuschusses von 15 holländischen Cents für die Tonne gedeckt. Wie im vergangenen Jahre, so wird auch für das neue Geschäftsjahr eine Jahresprämie von 50 holl. Cents für die Tonne Tragfähigkeit erhoben. Die Zuschlagsprämien und die Versicherungswerte bleiben die gleichen. Wegen der Zahlung zum Reservefonds wird die gleiche Regelung wie im Vorjahre getroffen, wonach der Gesamtvorstand ermächtigt wird, je nach Entwicklung der Geschäftslage im Laufe des Jahres 1930 eine Zahlung zum Reservefonds bis zu ½ Prozent der Versicherungswerte einzufordern.

Weiter befaßte sich die Versammlung mit der Mobiliar- und der Einführung einer Betriebsverlustversicherung, die gerade in letzter Zeit wieder viel erörtert wurde. Nach der Aufnahme von fünf Schiffen berichtete Geschäftsführer Max Glaser über Havarieschäden. Der Vorsitzende schloß alsdann die Beratungen mit der Feststellung, daß man mit großer Befriedigung auf den Verlauf der Versammlung zurückblicken könne. Bei der Gesellschaft heiße es: Einer für alle, alle für einen! Dieses Losungswort soll auch in Zukunft gelten.

Das sich unmittelbar an die Versammlung anschließende

gemeinschaftliche Abendessen

im Hotel National verlief ebenfalls in harmonischer Stimmung. Schiffsinspektor Richard Kühnle gedachte zunächst des ersprießlichen Verlaufs der Versammlung und verband damit den Wunsch, daß dem Versicherungsschiff in Zukunft nur glückliche Fahrten beschieden sein mögen. Dem Vorsitzenden, der Gesamtvorstandschaft und der Geschäftsführung gebühre für die erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit im abgelaufenen Jahre herzlicher Dank. Das Hoch des Redners galt der Gesellschaft. Noch manche Rede wurde während des Essens, das allgemeinen Anklang fand, gehalten und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. ch.

Die Neger-Invasion

Sonntagabend . . . Wir sitzen in einem dezenten, kleinen Café. Der Lautsprecher spielt. „Weißt du, was das heißt: ‚Heimweh'?" Ein Zeitschriftentiger verschlingt die „Lustigen", verschlingt „Jugend" und „Woche". Ein Liebespaar in der Ecke schmachtet sich mit Blicken an, was die „süße Kleine" nicht hindert, Apfeltorte mit Schlagsahne zu vertilgen. Ein älterer Herr rührt gelangweilt und einsam in seinem kaltgewordenen „Tee mit Zit." An unserem Tisch schleppt sich ein blasiertes Gespräch über antike Kunstauffassung hin. Offen gestanden: eine etwas langweilige Sache.

Plötzlich! Rumtata, Rumtata, Didirum!

Eine furchteinflößende Neger-Rasselbande marschiert ins Lokal,

elf Mann stark. Sie kommen angetänzelt nach den Synkopen eines aufpeitschenden Singsangs. Im Dreiviertel-Rhythmus verrenken sie ihre Glieder, wiegen die flanellbekleideten Oberkörper hin und her, plärren mit den roten, wulstigen Lippen monotone Gutturaltöne und wackeln mit dem Fez auf ihren Köpfen wie verrückt gewordene Beduinen. Auf einmal sind der Zeitschriftentiger, der ältere Herr, das Liebespaar und das Kunstkätzchen-Trio wie hypnotisiert. Elf Radauinstrumente erobern das Feld. Das „Heimweh" wird aufgeschluckt wie ein Happen Wurst von einem heißhungrigen Köter. Jäh reißen Teufelsgeige, Buschtrommel und Kinderlaxophon mit greller Dissonanz ab. Zehn Sekunden Ruhe. In veränderten Klängen locken süße Geigenstimmen: „Und wenn du mal dein Herz verschenkst . . ."

Die Wilden werden Mannemer,

werden zivilisierte Europäer, trinken einen spendierten „Schoin Bier", sammeln in voller Kriegsbemalung mit Affogat — oder wie die barbarische Waffe sonst heißen mag! — ihren wohlverdienten Obolus ein und sind heßdunnichtgeseh (Zeit ist Geld!) mit einem „Muß i denn" zur Tür hinaus. Fünf Minuten dauert der ganze Spuk und doch ist alle Langeweile im Lokal wie von Geisterhand fortgewischt. Fasching — Fasching . . . —g—

*

* **Lohnsteuerrückzahlung.** Alle Lohnsteuerpflichtigen, die im Laufe des Steuerjahres 1929 infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Unglücksfall einen Verdienstausfall hatten oder durch Unterhalt der Kinder oder mittelloser Angehöriger außerordentlich belastet waren, können bis zum 31. März bei dem Finanzamt, das am 10. Oktober 1929 für sie zuständig war, Antrag auf Rückzahlung der einbehaltenen Lohnsteuer stellen, vorausgesetzt, daß die außerordentlichen Mehrausgaben nicht schon durch die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt sind.

* **Fortbildungsschule für Gemeindepolizeibeamte.** An der Gendarmerieschule in Karlsruhe findet zur Zeit wiederum ein Fortbildungslehrgang für Gemeindepolizeibedienstete statt. An dem Kurs nehmen 19 Gemeindepolizeibeamte größerer und kleinerer Gemeinden teil. Der Unterricht, der von den Lehrern der Polizei- und Gendarmerieschule erteilt wird, erstreckt sich auf Dienstweisung, Staatsbürgerkunde, Grundzüge des Straf- und Polizeirechts, insbesondere des Verkehrswesens sowie auf einschlägige Sondergebiete der Ordnungs- und Gesundheitspolizei. Neben den Vorträgen finden Besichtigungen der Polizeieinrichtungen in Karlsruhe statt.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute Direktor Wilhelm Walther mit seiner Gattin Elisabeth geb. Rittershofer, Bachstraße 5/7.

Verkauf von Bürstenwaren

Die Firma Rievelstein-Düren bittet uns, folgende Berichtigung aufzunehmen:

Wenn in den Nummern 72 und 73 der NMZ. vor dem Ankauf der von mir geführten Bürstenwaren gewarnt und der Verkauf als eine grobe Täuschung des Publikums bezeichnet wird, so entspricht das keineswegs den Tatsachen, sondern es handelt sich um eine Denunzierung eines früheren Reisenden, dem der Verkauf meinerseits wegen unlauterer Machenschaften entzogen wurde und dieserhalb heute von mir aus strafrechtlich verfolgt wird. Wahr ist, daß ein Teil der von mir resp. von meinen Verkäufern angebotenen Waren aus den betreffenden Werkstätten stammt, jedoch nicht zu 5 v. H., sondern in einem weit höheren Umfang, zeitweise bis zu 50 v. H. Es sind nicht nur die als „Blindenarbeit" gestempelten, sondern ein weitaus größerer Teil ungestempelter Bürstenwaren aus den betreffenden Werkstätten. Auch trifft es zu, daß ein weiterer Teil der Waren aus dem freien Handel stammt, was aus der Bescheinigung des Verkäufers ausdrücklich hervorgeht. Ein Schriftstück, mit „Ausweis" überschrieben, besitzt kein Verkäufer. Auch handelt es sich nicht um sog. mittlere, sondern erstklassige Ware. Die geforderten Preise sind nicht zu hoch, sondern angemessen. Ebenfalls ist das Verdienst des Verkäufers angemessen. Dann steht es jedem Käufer frei, einen Artikel aus den betr. Werkstätten oder aus dem freien Handel auszuwählen. Selbst beim Kauf eines Artikels aus dem freien Handel unterstützt er auch insofern den Verkauf, als er zu den hohen Unkosten bei dem Vertrieb von Arbeiten aus Kriegsbeschädigten-, Krüppel- und Blindenhandwerkstätten beiträgt. Es handelt sich bei meinen Sachen nicht um eine derartige Werkstatt, sondern um mehrere. Durch meinen Verkauf sind wohl mehr dieser Leute beschäftigt, als es in einer lokalen Werkstatt möglich wäre.

*

* **Der Beginn der Schonzeit für Wildenten** ist durch Bekanntmachung des Ministers des Innern vom 14. Juni 1929 zum Schutz des durch den letzten harten Winter gefährdeten Bestands an Wildenten für das Jahr 1930 auf den 1. Februar festgesetzt worden. Da diese Vorverlegung der Schonzeit nicht allgemein bekannt zu sein scheint, wird hiermit nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht.

Partei-Nachrichten

Bezirksverein Schwetzingerstadt der Deutschen Volkspartei Mannheim

In letzter Woche hielt der Bezirksverein Schwetzingerstadt der Deutschen Volkspartei seine Monatsversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Stadtrat Dr. P. Wittlack über „Kommunalpolitische Fragen" stand. Der Referent gab ein anschauliches Bild über wesentliche Punkte der Mannheimer Kommunalpolitik, die einen interessierten Zuhörerkreis fanden. Stadtrat Dr. Wittlack ging zunächst auf den städt. Haushaltplan näher ein und berichtete insbesondere über die Verhältnisse und derzeitige Lage der städt. Werke, der städt. Straßenbahn und der „Südwega" (Süddeutsche Gas-Akt.-Ges.). An Hand von statistischem Zahlenmaterial konnte manche Aufklärung gegeben werden. Das Referat, das eine große Sachkenntnis der behandelten Materie verriet und von einer ernstlichen Betrachtung der schwierigen wirtschaftlichen Notlage durchdrungen war, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf die Anwesenden.

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners schloß sich eine rege Aussprache an, die wertvolle Anregungen brachte. Nach einem in allen Teilen zufriedenstellenden Verlauf des Vortragsabends konnte der erste Vorsitzende, Steuersekretär Karl Räth, die Versammlung schließen. Die nächste Mitgliederversammlung wurde auf Mittwoch, 12. März festgesetzt. Frb.

Veranstaltungen

Wohltätigkeitsbazar für die Jugendpflege

In den festlich dekorierten Räumen des katholischen St. Anton-Waisenhauses der Oberen Pfarrei fand am Sonntag zu Gunsten der kath. Jugendpflege ein groß angelegter Bazar statt. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich u. a. Prälat Bauer, Stadtrat Braun, Rektor Fonthofen und Dr. Morkel.

Prälat Bauer

eröffnete den Bazar mit einer herzlich gehaltenen Ansprache. Die Damen Walter, Leitz und Mayer ernteten mit ihren gutgeschulten Gesangsvorträgen reichen Beifall, während die Herren Pfenninger und Beckenbauer am Flügel Beachtenswertes boten.

Ein Rundgang durch den Bazar ließ erkennen, daß alles vortrefflich organisiert war. Eine besondere Anziehungskraft war die Tombola, die eine Reihe wertvolle Gewinne enthielt. Junge Damen waren eifrigst bemüht, für das leibliche Wohl der Gäste zu sorgen. Prälat Bauer, Kaplan Hafner und allen hilfsbereiten Damen, insbesondere Frau Direktor Reichle, ferner den edlen Spendern ist es zu danken, daß der Bazar einen guten Erfolg erzielte. K. O.

Der Maskenball der bekannten Mannheimer Privat-Tanzschule Heinrichsdorff

(Inh. Nachf., P 11), der am Samstag in den künstlerisch dekorierten Räumen der „Harmonie" abgehalten wurde, gestaltete sich zu einem Faschingsfest von intimem Reiz. Unaufhörlich spielte die Jazzkapelle zum Tanze auf, zum Tanz in schöner, durchgebildeter Form, zum Tanz im reinen, englischen Stil. In der Ordnung war es, daß auch der Walzer zu seinem Rechte kam. Für die Schüler war es gewissermaßen eine Feuerprobe auf das, was sie unter kundiger Führung gelernt hatten; sie wurde — das darf ohne Uebertreibung gesagt werden — auf der ganzen Linie bestanden. Als die „Polizeistunde" schlug, trennte man sich nur schwer, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil Frl. Heinrichsdorff, die beliebte Tanzmeisterin, unermüdlich mit immer neuen Einfällen bei der Hand war.

Film-Rundschau

Alhambra: „Das Donkosakenlied"

Den Inhalt des russischen Volksliedes „Die zwölf Räuber" hat man zu einem interessanten Film gestaltet, der in seinem dramatischen Aufbau hervorragend ist. Der im zaristischen Rußland spielende Film zeigt das Schicksal zweier Liebenden die nur durch den Neid der Freunde und durch die Tradition um ihr Glück gebracht werden. Der junge Fürst wird von seinen Freunden gemieden, von seiner Braut getrennt, nur weil sich sein alter Herr aus finanzieller Bedrängnis eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Heimliche Entführung, nächtliche Trauung, doch das Schicksal läßt sich nicht zwingen. Es kommt zu Tätlichkeiten mit dem Gouverneur, der Fürst wird degradiert, nach Sibirien verbannt, während er seine Frau unter der Obhut seines treuen Dieners läßt. Mit Hilfe dieses Dieners glückt auch die Flucht, fallen dabei einer Räuberbande in die Hände, die sie aber als entlaufene Sträflinge mit offenen Armen aufnehmen. Nach der erfolgreichen nächtlichen Schlacht mit dem Militär wird der Fürst Räuberhauptmann. Der Diener bringt die Frau in das Lager, doch wieder geht das Schicksal seinen eigenen Weg.

Hans Adalbert v. Schlettow ist ein liebenswürdiger Fürst, der aber auch als Räuberhauptmann menschlich näher kommt. Entzückend und überzeugend Vien Dyers als glückliche Braut und trauernde Frau. Ein ganz reizender Mensch der Diener Iwan Kowal-Samborsky.

Zusammengefaßt ist es ein sehr guter Film, der aber zu einem Erlebnis werden könnte wenn . . . ja wenn man von der Manie abkommen würde: Tonfilm um jeden Preis. Es ist einmal unumgänglich notwendig darauf hinzuweisen, daß die Filmproduzenten auch diejenigen Filme als Tonfilme bezeichnen, die sie mit geschriebenen Titeln ausstatten und nur mit Begleitmusik versehen. Ob es nicht ein Verbrechen ist, die herrliche Erfindung des Tonfilms zu solchen Halbheiten zu benützen, darüber soll hier nicht geurteilt werden. Soviel steht aber fest, daß das stets treffliche Alhambra-Orchester diesen Film viel besser musikalisch illustrieren und den dramatischen Eindruck hätte verstärken können, wie es eben diese mechanische Musik nicht kann. Dabei müßte allerdings auf die wenigen eindrucksvollen Volkslieder die im Film gesungen werden, verzichtet werden, was aber durch den vertieften Gesamteindruck leicht verschmerzt werden dürfte.

Als Prolog und Epilog bringt der Donkosakenchor in seiner bekannten begeisternden Vortragsweise einige Chöre zum Vortrag. Das ist wirklicher Tonfilm und ein erfreuliches Geschehen. Nur würde es sich empfehlen, den Lautsprecher einem Chirurgen zu einem operativen Eingriff in die inneren Organe zu überlassen.

Aus Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 19. Februar

15.15 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Kinderstunde: Märchen.
15.45 Uhr: Stuttgart: Briefmarkenkunde.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart, München: Konzert.
16.55 Uhr: München: Kinderstunde.
17.45 Uhr: Köln, Kattowitz, Warschau: Konzert.
18.05 Uhr: Frankfurt: Zeitfragen. Stuttgart: Vortrag.
18.35 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Dichterstunde.
18.45 Uhr: München: Berufsberatung.
19.00 Uhr: Breslau: Konzert. Frankfurt, Stuttgart: Vortrag über die deutsche Südgeorgien-Expedition. München: Hörbericht: Funk. Daventry: Beliebte Märsche.
19.30 Uhr: Berlin: Orgelkonzert. Frankfurt, Stuttgart: Volks-Sinfoniekonzert. Stockholm: Spielmannsmusik. Wien: Sinfoniekonzert.
19.50 Uhr: Daventry: Konzert. Stockholm: Kirchenmusikkonzert.
20.00 Uhr: Berlin, Königswusterhausen: Dajos Bela spielt zur Tanz. Hamburg: Uraufführung „November". Köln: Konzert. München: Bunte Stunde. Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Sinfoniekonzert. Toulouse, Laibach: Militärmusik. Zürich: Buntes Programm.
20.15 Uhr: München: Heiterer Abend. Budapest: Klavier-Violin-Sonaten. London: Militärmusik. Stockholm: Chorkonzert.
21.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Kleines Varieté. Köln, Rom: Sinfoniekonzert. Daventry: Vortrag in deutscher Sprache.
21.20 Uhr: Daventry, Toulouse: Konzert.
22.00 Uhr: Stockholm: Alte und neue Tanzmusik.
22.15 Uhr: Brünn, Kaschau, Preßburg, Oslo: Konzert.
22.30 Uhr: Daventry: Tanzmusik.
23.00 Uhr: Hamburg, Warschau: Tanzmusik.
24.00 Uhr: London: Tanzmusik.

Schluß des redaktionellen Teils

Graue Haare nicht färben!

Entrupal-Haarstärkungswasser beseitigt

auf ganz natürliche Weise

graue Haare, indem es die Haarwurzeln zur neuen Farbstoffbildung u. -einlagerung im Haarmark anregt. Daher das einfachste und ungeniertste Mittel bei voller Fehlfarbenfreiheit! Ausgezeichnet gegen Haarausfall und Schuppen. Fl. 4.80 Rm. Verlangen Sie Gratisprospekt

In allen Apotheken, bestimmt Einhorn-Apotheke am Markt

Eine Wohngrube aus der Steinzeit

v. Ladenburg, 17. Febr. Nun ist auch die steinzeitliche Besiedelung der Gegend um Ladenburg einwandfrei festgestellt. Prof. Gropengießer-Mannheim hat nach wochenlangen Grabungen am Kiesloch an der Wallstadter Landstraße eine große Wohngrube von Steinzeitmenschen freigelegt. Sie ist 12 Meter lang und über 6 Meter breit. In den Abfallgruben darin wurden eine große Menge von Tonscherben mit und ohne Ornamenten, Steinmesser u. a. Handgerät aus Stein gefunden. Der Schädel eines Hirsches bildete einen Ueberrest der Steinzeitküche. Um diese große Grube, in der vielleicht eine ganze Sippe hauste, muß man sich nun noch Wände aus Flechtwerk mit Lehm verputzt und ein ähnliches Dach denken, und — die Steinzeitvilla, die hier auf einer kleinen Anhöhe eine herrliche Lage hatte, ist fertig. Am Freitag ist man nun auf weitere wichtige Funde gestoßen. Anscheinend wurde der Begräbnisplatz angeschnitten. Als die gut instruierten Arbeiter auf schwarze, feine Erde mitten im Kies- und Lehmboden kamen, holten sie den nimmermüden Professor, der dann zwei vollständig erhaltene Steinzeitgräber, sogen. Hockergräber, entdeckte. Vorsichtig wurden die Skelette von der Erde befreit. Beide lagen unberührt seit etwa 5000 Jahren hier im Boden, nicht mehr als 60 Zentimeter unter der Oberfläche. In den Gräbern wurden noch Scherben von kleinen Näpfchen und Tongefäßen gefunden. Die beiden Skelette weisen den ausgesprochenen Langschädeltypus auf. — Diese steinzeitlichen Funde sind von großer Bedeutung. Erbringen sie doch den Beweis der Besiedelung schon in der jüngeren Steinzeit, dem Neolithikum, die man für Deutschland in die Zeit von 5000 bis 2000 v. Chr. setzt. Der Inhalt des einen der beiden Hockergräber wurde vorsichtig herausgenommen und wird im Mannheimer Schloßmuseum wieder zusammengesetzt. Man erwartet noch weitere Funde.

Aus dem Lande

Badische Baugenossenschaften und Wohnungsgesetz

* Heidelberg, 17. Febr. Gestern versammelte sich die Vereinigung mittel- und unterbadischer Baugenossenschaften in Heidelberg zu einer Aussprache, in deren Vordergrund der vom Reichswirtschaftsrat verabschiedete Gesetzentwurf über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmungen stand. Regierungsrat Dr. Köhler-Karlsruhe referierte vor 60 Vertretern, die in der Aussprache auf die Mängel des Entwurfes hinwiesen, grundsätzlich aber den Entwurf als einen Fortschritt bezeichneten. Eine Entschließung gelangte zur Annahme, die in der weiteren Zinsverbilligung für Baudarlehen das geeignete Mittel sieht, den Kleinwohnungsbau fortzusetzen und der minderbemittelten Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen neue Wohnungen zu verschaffen. Die Vereinigung erwartet, daß diese weitere Zinsverbilligung mit öffentlichen Mitteln, wie sie in Baden von den großen politischen Parteien gefordert wird, auch auf die seit der Inflation gegebenen Baudarlehen ausgedehnt werde und sich nicht nur auf die dem Lande, den Städten und Verbänden überwiesenen Mittel beschränkt, sondern auch auf die gegebenen und noch bestehenden Baudarlehen unverkürzt übertragen werde.

Tagung des Landwirtschaftlichen Clubs Karlsruhe

* Karlsruhe, 17. Febr. Der am 6. Febr. 1924 von verschiedenen Landwirten des Kreises Karlsruhe ins Leben gerufene Landwirtschaftliche Club Karlsruhe hielt im Gartensaale des Restaurants Moninger bei sehr starker Beteiligung seine 6. ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Oekonomierat Dr. Dr. h. c. Müller-Karlsruhe begrüßte insbesondere die zahlreichen Gäste, darunter die Herren des Badischen Gutspächterverbandes, die gleichfalls in Karlsruhe ihre Tagung abgehalten hatten. Der Club zählt 140 Mitglieder. Nach Erledigung der Regularien hielt Oberlandwirtschaftsrat Meißner von der Badischen Landwirtschaftskammer einen Vortrag über „Tagesfragen aus dem neuzeitlichen Ackerfutterbau". Der Anbau von Luzerne, als der eiweißreichsten Futterpflanze Deutschlands, müsse weit mehr gefördert werden. In den landwirtschaftlichen Betrieben werde häufig noch viel zu teuer gefüttert, weil der Zukauf von ausländischem Kraftfutter überwiege und die Erzeugung wirtschaftseigener eiweißhaltiger Futtermittel noch nicht auf der Höhe stehe, wie es im Interesse einer gedeihlichen Betriebsführung notwendig sei. Der Redner richtete zum Schluß an die Verbraucherschaft den Appell, in weitgehendem Maße die heimischen Produkte zu berücksichtigen, um so das Rückgrad der deutschen Volkswirtschaft — die deutsche Landwirtschaft — lebensfähig und stark zu machen. Dem Vortrag folgte reicher Beifall.

Bei den Aufräumungsarbeiten verunglückt

* Weilmaringen bei Waldshut, 17. Febr. Bei den Aufräumungsarbeiten der Brandstätte von Weilmaringen stürzte eine massive Wand ein und begrub den 21jährigen Zimmermann Anton Eichhorn aus Lembach unter sich. Nach etwa 20 Minuten gelang es, den laut Stöhnenden aus seiner schwierigen Lage zu befreien. Eichhorn erlitt einen doppelten Schädelbruch, mehrere Rippenbrüche und ernste Verletzungen des Rückens.

*

sch. Hockenheim, 17. Febr. Nach jahrelangem, schweren Leiden verstarb hier im Alter von 82 Jahren noch einer der wenigen Kriegsveteranen von 1870, der Maurermeister a. D. Johann Keller. Er war Unteroffizier im Dragonerregiment Nr. 20, mit dem er auch den Feldzug gegen Frankreich mitmachte. Mit ihm ist ein geachteter Bürgersmann dahingegangen. Er war Mitbegründer des Männergesangvereins „Liedertafel" und langjähriger Vorstand, zuletzt Ehrenvorsitzender, ebenso im Gewerbeverein und Ehrenmitglied und Begründer des Militärvereins. Dem Aufsichtsrat der Volksbank gehörte Keller seit deren Gründung vor 25 Jahren an. Am Begräbnis beteiligten sich u. a. die Stadtkapelle, der Militärverein, die Liedertafel und der Cäcilienverein. Außer dem Geistlichen sprachen am Grabe für den Gesangverein Liedertafel das Mitglied Haffner, für die Militärvereine Hauptlehrer Adelmann, für die Volksbank der Vorstand Pfisterer und für den Gewerbeverein dessen Vorstandsmitglied Geib. Alle hoben die guten Eigenschaften und die Wertschätzung des Dahingegangenen hervor. Ueber seinem Grab wurden drei Ehrensalven abgegeben. — Das hiesige Standesamtsregister weist für das vergangene Jahr folgende Eintragungen auf: Geburten 208, Eheschließungen 92, Sterbefälle 83. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt 9391 Seelen. — Von dem gewaltigen Eisenbahnverkehr geben folgende Zahlen ein anschauliches Bild: Täglich passieren den hiesigen Bahnhof etwa 150 fahrplanmäßige und durchschnittlich ein halbes Dutzend eingelegte und Sonderzüge; 43 Züge sind Personen- und Schnellzüge. Die Bewältigung dieses für Hockenheim enormen Verkehrs stellt an das mit dem Fahrdienst betraute Personal die höchsten Anforderungen.

Nachbargebiete

Pfalz-Eisenbahner und Eisenbahnerbank

* Ludwigshafen, 17. Febr. Am Sonntag, den 16. Februar waren die Obmänner und Geschäftsleiter der wirtschaftlichen Abteilungen des Bayerischen Eisenbahnerverbandes, Bezirk Pfalz, zu einer Konferenz in Ludwigshafen zusammengekommen, um zu dem Schicksalsschlage, der den Verband durch den Zusammenbruch der Eisenbahnerbank betroffen hat, Stellung zu nehmen. Sekretär Gutting erstattete Bericht über die Ursachen der Zahlungseinstellung, soweit diese nach der bis jetzt vorliegenden Revision möglich war. Er erklärte, daß der Verband alles aufbieten werde, um seine Sparer möglichst vor Schaden zu bewahren. Die Obmänner und Geschäftsführer, die durch diese Bankkatastrophe auch schwer betroffen wurden, nahmen an der Aussprache lebhaft teil. Sie gelobten, in der Stunde der Not den Verband mit ihren ganzen Kräften zu unterstützen. Die Solidarität müsse oberster Grundsatz sein. Die wirtschaftlichen Abteilungen der Pfalz werden weitergeführt. Die Bezahlung des Kranken- und Begräbnisgeldes erfolgt nach wie vor unverändert weiter.

Gegen die hausierenden Chinesen

* Landau, 15. Febr. In der Vorderpfalz sind in den letzten Tagen ganze Kolonnen hausierender Chinesen und Siamesen aufgetreten, die irgendwelche minderwertigen Steinschnitzereien und sonstige „Chinawaren", die aber meistenteils als plumpe Nachahmungen festgestellt wurden, anboten. Die Behörden treten nun dieser Plage entgegen und lassen durch die Gendarmerie und Polizeiorgane eine strenge Kontrolle dieser Hausierer durchführen. In den meisten Fällen wird festgestellt, daß diese Hausierer weder Steuerabgaben leisten, noch im Besitz der notwendigen Ausweispapiere sind. Wegen Verstoßes gegen die Verordnungen über das Wandergewerbe wurden nun in den letzten Tagen eine ganze Anzahl dieser Hausierer festgenommen und den zuständigen Finanzämtern bezw. Amtsstellen zugeführt, die deren Einlieferung in das Gefängnis verfügten.

Wiederverhaftung von Kommunisten

* Darmstadt, 18. Febr. Von amtlicher Stelle hören wir: Die anläßlich der Unruhen bei den Opelwerken vorläufig festgenommenen Kommunisten mußten wieder freigelassen werden, da das zuständige Amtsgericht den Erlaß des Haftbefehls abgelehnt hat. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat die Strafkammer den Beschluß des Amtsrichters aufgehoben und gegen vier der Festgenommenen einen Haftbefehl erlassen. Drei von ihnen sind bereits wieder festgenommen. Die beiden kommunistischen Landtagsabg. Sumpf und Müller können nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nur mit Genehmigung der zuständigen Landtage wieder verhaftet werden.

Die Sonne als Brandstifterin

* Frankfurt a. M., 18. Febr. In einem Porzellan- und Glaswarengeschäft in der Kaiserstraße entstand am Sonntag nachmittag ein Schaufensterbrand. Die Sonnenstrahlen brachen sich in einem Kristallglas und dieses wirkte wie ein Brennglas auf die seidene Drapierung. Die Seide fing an zu brennen. Das Feuer dehnte sich auf die Holzunterlage aus. Es konnte alsbald von der Feuerwehr gelöscht werden.

Karneval in Mainz

* Mainz, 14. Febr. Bis Aschermittwoch bringt der Mainzer Karneval eine Reihe von Veranstaltungen: Herren- und Damensitzungen, die durch das Radio bis in die entferntesten Gaue berühmt gewordene „Fremdensitzung", die großen Maskenbälle und die Kinderfeste. Sie fassen all das Närrische in sich, was unter des Prinzen Karneval fröhlichem Regime sich in der großen Stadthalle vor dem gesamten Volke abspielt. An den drei Karnevalstagen halten die Narrhallesen, d. i. ganz Mainz und seine Gäste, „Tage von Arkadien" ab, die unvergeßlich bleiben. Buntes hin- und herwogendes Maskentreiben. Am Fastnachtsmontag der Rosenmontagszug, der in diesem Jahre „Die Welt im Narrenspiegel" als Idee verkörpert. Abends der große, berühmte Maskenball. Höhepunkte des Mainzer Karnevals, die jeder einmal miterleben muß.

Tagung des Deutschen Gartenbauvereins

* Mainz, 17. Februar. Am 24., 25. und 26. Mai ds. Js. findet in Mainz die Tagung des Gemüsebau-Ausschusses des Deutschen Gartenbauvereins statt. Auf dieser Tagung sollen die Wirtschaftsfragen des deutschen Gemüsebaues in Verbindung mit den Vertretern der Regierung behandelt werden. Zu gleicher Zeit wird Bericht erstattet über die Ergebnisse der deutschen Versuchsgärtnereien. Die in Rheinhessen befindlichen Gemüsekulturen und Versuchsanstalten sollen dabei besichtigt und genau untersucht werden. Den Abschluß der Tagung wird ein Lehrgang bilden für Treibhaus-Gemüse und Versuchsgärtnereien, der veranstaltet wird von der Hessischen Landwirtskammer.

Zum Länderspiel Deutschland-Italien

Ein Blick hinter die Kulissen.

Entgegen der Zwangslage bei den früheren großen Veranstaltungen des Deutschen Fußball-Bundes und des Süddeutschen Fußball-Verbandes in Frankfurt, bei denen die Durchführungsarbeiten in wenigen Tagen hingezaubert werden mußten, steht diesmals für die Vorarbeiten zum Länderkampf gegen Italien Zeit genug zur Verfügung, um alle die zahlreichen Kleinigkeiten mit Ruhe und Sorgfalt durchzuarbeiten. Selbstredend handelt es sich um recht umfangreiche Arbeiten, die hinter den Kulissen geleistet werden.

Das Rahmenprogramm.

Es ist zwar noch nicht endgültig festgelegt, aber doch bereits in groben Umrissen vorgesehen. Man rechnet mit dem Eintreffen der italienischen Expedition in Stärke von etwa 25 Mann am Freitag, den 28. Februar, während die deutschen Spieler erst im Laufe des Samstags in Frankfurt ankommen werden. Die Italiener nehmen im Parkhotel Wohnung. Das deutsche Hauptquartier wird im Hotel Excelsior aufgeschlagen, ein Teil der deutschen Offiziellen wird im Monopol-Metropol wohnen.

Am Freitag abend werden die italienischen Gäste im Opernhaus oder im Schumann-Theater weilen. Der Samstag vormittag wird eine Rundfahrt durch die Stadt und eine Besichtigung des Rathauses bringen. Bei dieser Gelegenheit werden die Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Landmann und durch den sportlichen Magistratsdezernenten Stadtrat Dr. Schwuchow im Namen der Stadt begrüßt werden. Anschließend ist eine Fahrt nach dem Palmengarten und dort ein gemeinschaftliches Frühstück und eine Besichtigung des Gartens vorgesehen. Am Nachmittag wird dem Stadion ein Besuch abgestattet, während der Abend für beide Mannschaften freibleibt. Auch am Sonntag vormittag bleiben beide Teams der Obhut ihrer technischen Begleiter überlassen. Nachmittags um 1.15 Uhr findet im Stadion ein Jugendfußballspiel

FSV. Frankfurt gegen Union Niederrad

statt. Das Länderspiel selbst beginnt, entgegen anders lautenden Pressenotizen um 3 Uhr, da die bindenden Bestimmungen der Fifa über den Beginn internationaler Spiele im Monat März eine andere Anfangszeit ausschließen. Abends um 8 Uhr findet im Excelsior das vom DFB. gegebene gemeinsame Abendessen statt.

Weitere Veranstaltungen.

Inzwischen werden auch einige weitere Veranstaltungen ihren vorgesehenen Verlauf genommen haben. Einige untergeordnete sportliche Behörden und Organe, so z. B. das süddeutsche Verbandsgericht, werden Tagungen abgehalten haben. Vor allem wird der Verein Frankfurter Sportpresse am Samstag abend den auswärtigen Kollegen einen Empfangsabend geben, wobei es zur Gründungsversammlung des Verbandes Südwestdeutsche Sportpresse kommen wird. Vorläufig steht auch noch die Bundespresse-Tagung am Sonntag vormittag auf dem Programm, doch ist aus beruflichen Gründen der Teilnehmer mit einer Verlegung, eventuell sogar mit einem Ausfall dieser Veranstaltung zu rechnen.

Der Empfang der Offiziellen und ihre Unterbringung in den einzelnen Standquartieren bildet nicht die einzige Sorge des vielbeschäftigten Wohnungs- und Empfangs-Ausschusses. Im Büro des Frankfurter Verkehrsvereins, Bahnhofsplatz 8, wird sich die Auskunftstelle befinden und bereits Tage zuvor von sachkundigen Funktionären besetzt sein, denen das Personal des Verkehrsvereins mit seinem Direktor an der Spitze bereitwilligst assistieren wird. Abmachungen mit den Frankfurter Gastwirten werden die vor dem Spiel gewünschten Verpflegungen der in zahlreichen Sonderzügen eintreffenden Besucher erleichtern. Sie werden zugweise den vorher festgelegten Gaststätten zugeführt und dort angemessen verpflegt werden.

Die Presse und das Länderspiel

Ganz besonders wird für die zahlreich angemeldete auswärtige und ausländische Presse gesorgt werden. Im Presse-Standquartier, dem Hotel Hansa-Royal, wird ein Schreibzimmer eingerichtet sein, für das die Frankfurter Weltwerke eine Anzahl Schreibmaschinen bereitwilligst zugesagt haben. Ein entsprechender Omnibusdienst zwischen Hotel und Stadion wird vor und nach dem Spiel eine bevorzugte Verkehrsgelegenheit schaffen. Auch im Stadion werden genügend Plätze mit Schreibgelegenheit vorhanden sein. Unmittelbar hinter den Presseplätzen wird eine umfangreiche Telephonzentrale den zu erwartenden Andrang zu bewältigen haben. Eine entsprechende Anzahl von Fernsprechstellen soll aufgebaut werden, wie auch zu den bereits vorhandenen Anschlüssen des Stadions 15 neue Leitungen gelegt werden. Die Anschlüsse werden, ebenso wie die des Hotels Hansa-Royal mit der Bevorzugung dringender Presse-Gespräche ausgestattet sein. Die Vermittlung der Anschlüsse und der Einzug der Gebühren wird von sprachkundigen Beamtinnen besorgt werden. Die Oberaufsicht der gesamten Fernsprechzentrale wird in den Händen eines bei ähnlichen Anlässen wie Messe, [illegible] usw. bewährten Beamten liegen.

Bei diesen Veranstaltungen hat sich das verständnisvolle und weitgehende Entgegenkommen der beteiligten Postbehörden aufs beste bewährt, aber auch bei andern behördlichen Dienststellen, so namentlich bei der Polizei- und bei der Straßenbahn-Verwaltung war die Hilfsbereitschaft zur Wahrung des guten Rufes Frankfurts als Feststadt unverkennbar.

Die Jugend-Ski-Meisterschaft des Ski-Clubs Schwarzwald

am 23. Februar in Schönwald

Der Ski-Club Schwarzwald hat auf seiner Hauptvorstands- und Jugendleitertagung Mitte Dezember in Offenburg die Errichtung einer Schwarzwald-Jugendskimeisterschaft beschlossen, die in diesem Winter erstmalig zur Durchführung kommen wird. Die Ausschreibung dieser Jugendmeisterschaft ist vom Deutschen Skiverband genehmigt worden. Sie wird in den Kreisen der werdenden Skiläufergeneration, zweifellos landauf, landab auf großes Interesse stoßen und einen Pol bilden, um den sich die Jugendbewegung sammeln kann und auch soll.

Die Ausschreibung der Jugendmeisterschaft erfolgt soeben durch den Ski-Club Schwarzwald, der als Veranstalter auftritt, die Durchführung hat die Ortsgruppe Schönwald, der reiche Erfahrungen in Jugendskitagen zur Seite stehen, übernommen. Der Tag der Durchführung ist der 23. Februar. Die allgemeine Leitung hat der Jugendleiter im Ski-Club Schwarzwald, Herr C. A. Richter-Freiburg. Die sportliche Leitung versieht der Sportausschuß des Gaues Hoher Schwarzwald, dem Schönwald zugehört. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus den Herren Müller-Furtwangen, Reinberg-Triberg und Wöhner-St. Georgen. Das Kampfgericht bilden Keim-Freiburg, der Vorsitzende des Ski-Clubs Schwarzwald, Göppert-Schönwald, Jäckle-St. Georgen, Karl Maier-Triberg. Die sportärztliche Untersuchung und den Unfalldienst versieht Dr. Wack-Furtwangen, das Meldebüro Dold-Schönwald.

Im Einzelnen wird sich die Meisterschaft wie folgt abwickeln: um 8 Uhr ist Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes. Die Wettläufe beginnen 9.30 Uhr mit dem Langlauf über 5 Kilometer. Nachmittags folgt 1.30 Uhr der Sprunglauf an der Schanze am Gasthof Adler. Die Preisverteilung ist 4.30 Uhr im Hotel Hirschen.

Für die Durchführung der Wettkämpfe sind die Bestimmungen des Deutschen Skiverbandes maßgebend. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder einer Jugendabteilung im Deutschen Skiverband, also auch im Ski-Club Schwarzwald, soweit sie im Alter von 15 (vollendetes 14.) bis 18 Jahren stehen. Stichtag ist der 31. März. Gewertet werden alle Teilnehmer in einer Klasse. Der Jugend-Skimeister des Schwarzwaldes muß aus Langlauf und Sprunglauf, also wie bei der großen Meisterschaft auch, hervorgehen und scheidet als Preisträger in den Einzelwettbewerben aus. Der Sieger erhält die Jugend-Skimeisterplakette des Ski-Clubs Schwarzwald, außerdem einen Ehrenpreis der Gemeinde Schönwald. Der Beste im Langlauf erhält einen Ehrenpreis der Kurverwaltung Schönwald, der Beste im Sprunglauf einen Ehrenpreis der Ortsgruppe Schönwald. Im übrigen Diplome.

W. L.

*

* Ski-Kurs auf dem Zeinisjoch in Tirol. Sport- und Skilehrer Fritz Bergmann hält vom 21. Februar bis 2. März einen Skikurs ab. An dem Kurs können Anfänger und Fortgeschrittene teilnehmen. Näheres siehe Anzeige vom Montag abend.

Neuer Höhenrekord eines Leichtflugzeuges

Saint Louis (Missouri), 17. Febr. (United Preß.) Einen neuen Welthöhenrekord für leichte Flugzeuge stellte hier der Pilot Zimmerly mit einer Sportmaschine auf. Nach den vorläufigen Beobachtungsergebnissen hat er eine Höhe von 6882 Meter erreicht. Er hat damit den Rekord des Deutschen Paul Bäumer gebrochen, der 6781.8 Meter betrug. Der Flug wurde vom Boden aus offiziell beobachtet. Sobald die Apparate geprüft sind, wird das endgültig feststehende Resultat bekannt gegeben werden.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresniveau mm	Temp. [illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	−5	2	−1	NO	[illegible]	bedeckt
Königstuhl	563	767.6	−4	−1	−4	O	schwach	Schneefall
Karlsruhe	120	766.8	−3	2	−1	O		"
Baden-Baden	213	765.1	−2	2	−1	NO	leicht	
Villingen	750	768.1	3	2	−6	N	schwach	bedeckt
Feldberg-Hof	1276	643.5	−3	[illegible]	−3	O	leicht	"
Badenweiler	—	766.1	−3	1	−3	NO	[illegible]	
St. Blasien	780	—	−6	−6	−5	O	[illegible]	Nebel
Bad Dürrh.	—	—	−6	[illegible]	−4	N	[illegible]	[illegible]

Anhaltende Zufuhr kalter Luft aus Nordosten hat uns Winterwetter gebracht. Ueber dem ganzen Lande liegt jetzt eine, in der Ebene meist noch geringe, im nördlichen Schwarzwald bis 50 Zentimeter, im südlichen in den Hochlagen bis 1 Meter mächtige Schneedecke. Der hohe Druck liegt jetzt mit seinem Kern über Südskandinavien und zieht langsam ostwärts. Tiefer Druck über dem Mittelmeer unterstützt zwar noch immer den Kaltluftstrom aus Nordosten. Bald dürfte aber mit dem Abzug der Mittelmeerzyklone bei uns Aufheiterung und durch Strahlung Verschärfung des Frostes eintreten.

Wetteraussichten für Mittwoch, 19. Februar: Aufheiternd, nur noch leichter Schneefall im Süden des Landes. Verschärfung des Frostes. Oestliche Winde.

Amtlicher Schneebericht

vom 18. Februar 1930, 8 Uhr morgens

Feldberg-Poststation: Trockener Nebel, —7 Grad, Schneehöhe 110—120 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Titisee: Bewölkt, —4, 35 Ztm. 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Neustadt: Bewölkt, —3, 35 Ztm. 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Höchenschwand: Bewölkt, —5, 75—80 Ztm., 11—13 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel s. gut.

Hinterzarten: Bewölkt, —3, 40 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Furtwangen: Bewölkt, —4, 35 Ztm., 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.

Königsfeld: Bewölkt, —3, 25 Ztm., 11—13 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.

St. Georgen: Trockener Nebel, —3, 35 Ztm., 11 bis 13 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Schönwald: Trockener Nebel, —5, 50 Ztm., 21—30 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski u. Rodel s. gut.

Triberg: Bewölkt, —5, 25 Ztm., 8—10 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.

St. Blasien: Bewölkt, —3, 35 Ztm., 8—10 Ztm. Neuschnee Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Ruhestein: Bewölkt, —5, 45 Ztm., 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Hornisgrinde: Bewölkt, —5, 40 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Bad Dürrheim: Bewölkt, —3, 5 Ztm., 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.

Untersmatt: Bewölkt, —5, 45 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Sand: Heiter, —4, 25 Ztm., 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel sehr gut.

Herrenwies: Schneetreiben, —4, 30 Ztm., 8—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski u. Rodel s. gut.

Hundseck: Leichter Schneefall, —5, 38 Ztm., 8—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski u. Rodel s. gut.

Bühlerhöhe-Plättig: Bewölkt, —5, 23 Ztm., 8—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski u. Rodel s. gut.

Hundsbach-Biederach: Bewölkt, —3, 30 Ztm., 3—4 Zentimeter Neuschnee, Pulver. Ski u. Rodel s. gut.

Dobel: Bewölkt, —5, 25 Ztm., 10—20 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: i. V. Kurt Fischer — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Karl Bömer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fausel, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Dienstag, 18. Februar 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 82

Im Zeitalter der Elektrizität

Von Ernst Trebesius

Der elektrische Kesselwärter — Das menschenleere Maschinenhaus — Ferngesteuerte Unterstationen — Elektrische Seilerbahnen

Betrachtet man als Endziel der Technik den Ersatz der Handarbeit durch die Maschine, so muß zugegeben werden, daß wir uns diesem Ziel mit Riesenschritten nähern. Der Mensch, einst Erzeuger von Energien, ist schon längst zum Regulator gewaltiger Kräfte geworden, und in unseren Tagen ist die Technik bemüht, auch die Regulierung dieser Kräfte dem Menschen abzunehmen und den Maschinen selbst zu überlassen. Der Kesselheizer im weißen Anzug, beim Großkraftwerk Klingenberg der Stadt Berlin zum ersten Male in Erscheinung tretend, ist nur eines der zahlreichen Symbole technischen Fortschrittes unserer Zeit. Aus dem verstaubten, im Schweiße seines Angesichts kohleschaufelnden Kesselheizer ist ein Aufseher, ein Kontrolleur der Dampfanlage geworden. Damit noch nicht zufrieden, strebt der moderne Techniker auch noch die Kontrolle, die Regelung der Kesselfeuerungen durch selbsttätig arbeitende Apparate an, um menschliche Unzulänglichkeit gänzlich auszuschalten. Die Vielfältigkeit der Handhabungen, die zur Einstellung der Ueberwachungsorgane einer großen neuzeitlichen Dampfanlage nötig sind, erfordert bei Handbedienung so aufmerksame und unablässige Beobachtung, daß es zweckmäßiger ist, den Menschen von dieser Arbeit zu entlasten und sie einem elektrischen Kesselwärter anzuvertrauen. Dieser vermag die Anpassung der Brennstoffzufuhr an die Belastung, die Regelung der zugeführten, zur Verbrennung erforderlichen Luftmenge, und die Innehaltung des Unterdrucks im Feuerraum müheloser zu handhaben wie sein lebender Kollege, der dafür andere Obliegenheit erfüllen kann. Die selbsttätige Kesselregelung auf elektrischem Wege ist bereits in mehreren Kraftwerken eingeführt worden und hat sich in allen Fällen sehr bewährt.

In gleicher Weise wie die Arbeiten des Kesselheizers sind auch die des Maschinenhauswärters in den letzten Jahrzehnten immer mehr mechanisiert worden. Eines der bezeichnetsten Merkmale moderner Kraftwerke, seien sie nun durch Wärme oder Wasser betätigt, ist die auffallende Verminderung des erforderlichen Bedienungspersonals. Mit Recht spricht man heute vom menschenleeren Maschinenhaus, wobei man freilich den Begriff nicht ganz wörtlich auffassen darf. Neuerdings ist es der Technik gelungen, bei kleineren Wasserkraftanlagen auch den letzten Wärter aus dem Maschinenhaus zu verbannen. Das erste bedienungslose Wasserkraftwerk in Europa wurde im Jahre 1925 bei Eberswalde errichtet. Als zweite Anlage folgte später das Kollwerk der Stadt Trier. Die selbsttätige Regulierung der den Wasserrädern zufließenden Wassermenge geschieht bei derartigen Anlagen in der Weise, daß Schwimmereinrichtungen den Wasserspiegel im oberen Wasserlauf kontrollieren. Jede Veränderung des Wasserstandes wird von ihnen den elektrischen Hebeeinrichtungen eines Walzenwehres angezeigt, die ihrerseits das Wehr heben oder senken. Die Kraftanlage paßt sich somit bei ununterbrochenem Tag- und Nachtbetrieb ohne besondere Wartung allen Wasserstandsschwankungen des betreffenden Flusses in sehr feinfühliger Weise an. Ein Elektromotor hebt oder senkt das Walzenwehr. Automaten lösen bei Störungen im Netz oder bei etwa eintretender übergroßer Erwärmung der Maschinenlager die Steuer- und Schaltmechanismen aus und bringen die Maschinen zum Stillstand. Gleichzeitig wird die Störung durch Signale an der Hauptschalttafel im ferngelegenen Elektrizitätswerk kundgegeben. Der Betriebsleiter erfährt auf diese Weise von der Störung und kann seine Fachmänner zur Behebung der Stockung aussenden.

Da die Stromverluste in den elektrischen Leitungen umso geringer werden, je höher gespannt der Strom ist, so werden von den Kraftzentralen nur sehr hoch gespannte Ströme in die Ferne gesandt. In dieser Form sind sie jedoch für den Verbrauch ungeeignet. Sie müssen deshalb in der Nähe der Verbrauchsstellen auf niedrigere Spannung gebracht werden. Dies geschieht in den Umformerstationen. Je nach ihrer Bedeutung und ihrer Lage im Netz sind diese sehr verschiedenartig groß und ausgerüstet. Die Bedienung derartiger Anlagen durch Menschen ist nun insofern eine den Strom ziemlich verteuernde Angelegenheit, als Räume, in denen Menschen ihren Dienst verrichten sollen, größere Aufwendungen für Entlüftungen, für staubfreie Fußböden, für Wasch- und Bedürfnisräume, bequeme Zugänge usw. erfordern, als man sie einem bedienungslosen Maschinenraum angedeihen läßt.

Der Erreichung des angestrebten Zieles, den Strom so billig als möglich an den Verbraucher abgeben zu können, stehen drei Wege offen. Die Unterstation kann erstens vollautomatisch gestaltet werden; sie läßt sich zweitens auch halbautomatisch bedienen, und drittens kann man auch die Wartung von der Zentrale aus vornehmen. Die vollautomatischen Stationen verrichten ihren Dienst ohne jede Hilfsverbindung und nehmen die erforderlichen Schaltvorgänge lediglich auf Anregung durch entsprechende Relais vor. Halbautomatische Stationen werden durch eine Hilfsleitung angelassen oder stillgesetzt. Wird die Hilfsleitung dazu benutzt, um sich alle Einzelvorgänge, die in den Unterstationen selbsttätig geschehen, melden zu lassen, dann hat man eine fernüberwachte automatische Station. Von ihr bis zur fernbedienten Station, in deren Gang die Zentrale jederzeit eingreifen kann, ist nur noch ein Schritt, der ebenfalls schon beschritten wurde. Die Einrichtungen, die zur sicheren Fernbedienung einer Unterstation erforderlich sind, bedürften natürlich einer ganz besonderen Ausbildung. Heute können die entgegenstehenden Schwierigkeiten als völlig überwunden angesehen werden, und die fernbediente Unterstation ist schon verschiedentlich bei Bahnumformerwerken, bei denen es auf größte Sicherheit der Stromversorgung ankommt, mit Erfolg angewendet worden.

Die industriell betriebene Seilerbahn, auf der die schweren Seile für die Schiffahrt und andere Zwecke hergestellt werden, hat zwar den Pferdeantrieb schon seit geraumer Zeit durch die Maschine ersetzt, doch haftet sie in den Grundzügen noch immer auf den Herstellungsmethoden der früheren handwerksmäßigen Seilerei. Die Seile entstehen bekanntlich in der Weise, daß zunächst eine Anzahl Fäden (im ersten Stadium wird Hanf verwendet) zu einer Litze verzwirnt werden. Aus mehreren Litzen wird alsdann ein Seil, und aus mehreren Seilen ein Kabel geschlagen. Die Hauptteile einer Seilerbahn umfassen deshalb: 1. das Spulengestell, das die aus der Zwirnerei kommenden mit Garn bewickelten Spulen aufnimmt; 2. die Registerplatte, durch deren Löcher die einzelnen Fäden hindurchgezogen werden, um sich in einer gemeinsamen Preßbüchse zu vereinigen; 3. den Austreibewagen und die 4. Schlagmaschine. Der Betrieb geht in der Weise vor sich, daß die vom Spulengestell kommenden Fadenenden durch die Registerplatte gezogen, in die Preßbüchsen eingeführt und hinter diesen zu einer Schlaufe zusammengebunden und in je einen Haken des Austreibewagens eingehängt werden. Sind alle Fadenstränge am Wagen befestigt, so wird dieser auf der Seilerbahn entlang gezogen. Dabei drehen sich die Haken, und die Fäden verzwirnen sich zu einer Litze. In ähnlicher Weise werden später mit Hilfe einer feststehenden Schlagmaschine aus einer bestimmten Anzahl Litzen die Seile hergestellt. Beim handwerksmäßigen Betriebe wurden meist zwei Pferde vor den Austreibewagen gespannt. Die feststehende Schlagmaschine wurde mit Hilfe eines Göpelwerkes ebenfalls von Pferden angetrieben. Als an Stelle der Pferde die Kraftmaschine trat, mußte ein die ganze Seilerbahn entlang laufendes Antriebsseil vorgesehen werden, das die Bewegung je nach Bedarf auf den Austreibewagen oder die Schlagmaschine übertrug. Neuerdings ist es nun gelungen, das Antriebsseil durch den elektrischen Antrieb der Seilerbahn vollständig zu verdrängen, was eine ganz wesentliche technische Vervollkommnung der industriellen Seilerei bedeutet.

Das trudelsichere Flugzeug

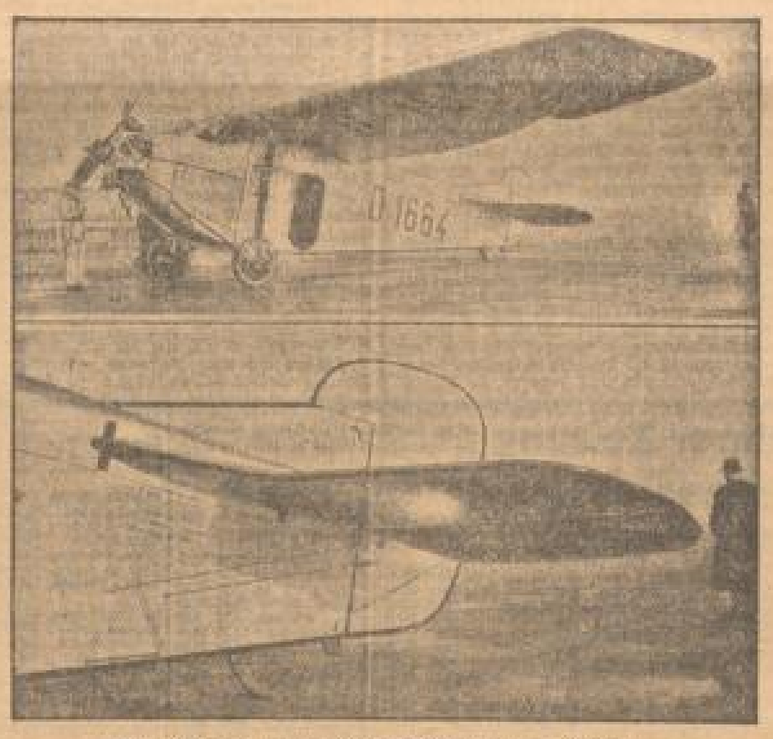
Beträchtliche Verminderung der Absturzgefahr im Flugverkehr

Kürzlich ist auf dem Tempelhofer Feld in Berlin der Oeffentlichkeit ein Flugzeug vorgeführt worden, das als vollkommen trudelsicher gilt und das den Nachweis dieser Eigenschaft in der Tat bei dieser Vorführung erbracht hat. Es handelt sich dabei durchaus nicht um eine Sonderkonstruktion, sondern um ein Verkehrsflugzeug, das bereits 25 000 Flugkilometer hinter sich hat, nämlich um das Focke-Wulf-Flugzeug D 1664 der Luftverkehrsgesellschaft Wilhelmshaven-Rüstringen, Type A 28 „Habicht".

Das Trudeln ist eine der größten Gefahren der Fliegerei, der wahrscheinlich der größte Teil der schweren Flugunfälle zu verdanken ist. Das Trudeln kann z. B. eintreten, wenn etwa ein Anfänger oder auch ein erfahrener Flieger unter ungünstigen Wetterbedingungen das Flugzeug in eine zu steile Lage bringt; es verliert dann an Geschwindigkeit, kippt plötzlich auf den linken oder rechten Flügel und stürzt unter schneller Drehung senkrecht nach unten. Man kennt ja das absichtliche Trudeln der Kunstflieger auf den Flugmeetings; aber so gut es dem geschickten Kunstflieger gelingt, sein Sportflugzeug aus dem Trudeln heraus wieder in die normale Lage zu bringen, so selten gelingt die Wiederherstellung des normalen Flugzustandes bei schweren Verkehrsmaschinen, die in der Dunkelheit oder im Nebel ins Trudeln geraten sind. Eine wirklich trudelsichere Maschine bedeutet also für den Flugverkehr eine außerordentliche Erhöhung der Sicherheit.

Es scheint, als wenn die Focke-Wulf-Werke das Geheimnis der Trudelsicherheit gelüftet haben; denn es hat sich bisher wirklich um ein Geheimnis gehandelt, da man die eigentlichen Bedingungen des Trudelns oder Nichttrudelns bisher noch nicht erkannt hat. Ob die genannten Flugzeugwerke allerdings wirklich im vollen Besitz dieses Geheimnisses sind, läßt sich schwer sagen. Sie geben vorläufig nicht bekannt, worauf letzten Endes die ungewöhnliche Querstabilität ihres Flugzeuges beruht, um, wie sie sagen, patentrechtlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Für den Außenstehenden ist es daher schwer, zu entscheiden, ob es sich um einen theoretisch nicht recht erklärbaren Zufallstreffer handelt oder um eine durch systematische Forschung gewonnene Konstruktion. Sicher ist, daß der vom Leiter der Flugabteilung der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Herrn von Köppen, durchgeführte Schauflug wirklich den Eindruck hinterlassen hat, daß der Focke-Wulf-Flügel das Trudeln unmöglich macht. Von Köppen zog bereits beim Start das Flugzeug ungewöhnlich stark an und zeigte, daß es trotzdem stets in der wagerechten Querlage blieb, sich auch willkürlich nach rechts oder links neigen ließ, ohne „auf den Flügel zu gehen". Stets kam es über eine außerordentlich enge Kurve wieder in den normalen Flugzustand. Von Köppen ist ein alter Kunstflieger, der es wohl verstehe, eine Maschine zum Trudeln zu bringen. Man sah, wie er mit allen denkbaren Steuermanövern versuchte, das Flugzeug gewaltsam zum Trudeln zu bringen, durch Senkrechtauf-die-Flächen-stellen, mit Vollgas, mit gedrosseltem Motor, aber stets kam die Maschine nach kurzer Zeit in die normale Fluglage zurück, ohne daß offenbar der Pilot selbst etwas dazu tat.

Aeußerlich erscheint die D 1664, die nur ein bekleideter Vertreter ihres Typs ist, als normaler Verkehrshochdecker für 5 Fluggäste, und nur der Fachmann kann an der Flügel-Formgebung Unterschiede gegenüber anderen Maschinen erkennen. Das Geheimnis der ungewöhnlichen Querstabilität und ihrer Erhaltung auch in überzogenem Zustande liegt offenbar im Flügelquerschnitt und auch in der Form der Tragflächen, die im übrigen stark an die der alten Etrich-Rumpler-Tauben erinnern, und die ebenfalls dem aus der Botanik bekannten Zanonia-Flugsamen nachgebildet sind. Die A 28 hat einen sechszylindrigen luftgekühlten 240 PS-Titan-Motor.



Oben: Das neue „trudelsichere" Focke-Wulf-Flugzeug „Habicht".
Unten: Die eigenartigen Flügelflossen des „Habicht".

Aber es handelt sich bei diesen Vorführungen gar nicht speziell um diese Maschine, sondern um die grundsätzliche Form des trudelsicheren Flügels, die vermutlich auch bei allen anderen Verkehrs- und Sportflugzeugen angewendet werden kann.

Hier liegt offenbar die erste praktische Durchführung einer wirklich trudelsicheren Konstruktion vor. Bekannt geworden ist bisher nur der Handley-Page-Schlitzflügel, der die Einhaltung der richtigen Querlage ermöglicht, wenn das Flugzeug „überzogen", also in eine zu steile Lage gekommen ist, ohne daß damit die Gefahr des Trudelns an sich bei irgend welchen Bedienungsfehlern ausgeschaltet werden könnte. Die ungewöhnlichen Eigenschaften dieser neuen Flügelkonstruktion sind ursprünglich, wie bereits angedeutet, zufällig bei einer Reihe von Fehlern und Vorfällen erkannt worden, die eigentlich zu schweren Unglücksfällen hätten führen müssen, wenn diese Flügelbauart nicht die Eigenschaft einer ungewöhnlichen Querstabilität gehabt hätte. Vielleicht ermöglicht die Ausnutzung dieser zuerst zufällig entdeckten und später systematisch untersuchten und durchgebildeten Eigenschaft schon in der nächsten Zeit eine starke Erhöhung der Sicherheit des Flugverkehrs, der gerade im vergangenen Jahr von einer Reihe schwerer Unfälle betroffen worden ist.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

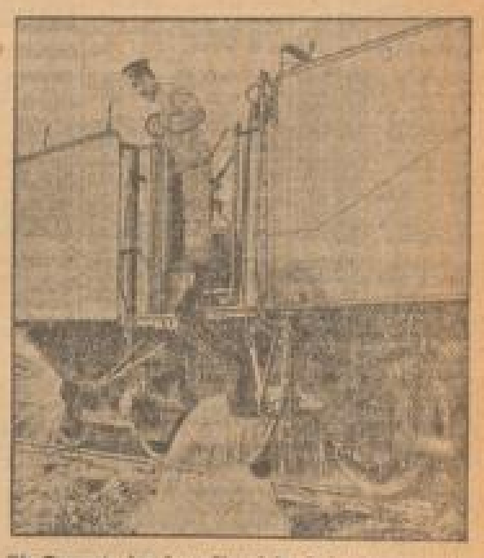
Helium und die Zukunft des Luftschiffes

Amerika hat kein Helium-Monopol

Diese Feststellung war der Kern eines Vortrages, den der bekannte Fachmann Korvettenkapitän a. D. Beelitz am 14. Februar in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt hielt. Korvettenkapitän Beelitz betonte, die Möglichkeit von Luftschiffkatastrophen werde erst mit Einführung eines unbrennbaren Traggases vermieden werden können, wie es die Vereinigten Staaten schon jetzt im Helium besitzen. Der Heliumpreis konnte im zurückliegenden Jahrzehnt auf 3 Mark pro Kubikmeter herabgedrückt werden. Geologisch kann von einer Beschränkung des Heliums auf Amerika keine Rede sein. Helium befindet sich nicht nur überall in der Atmosphäre, wo es in 80 bis 100 Km. Höhe nahezu rein auftritt, es ist in gefesseltem Zustande auch im Innern der Erde vorhanden und tritt hier entweder als Bestandteil der Erdgase oder in radioaktiven Gesteinen auf. Heliumhaltige Gase sind zahlreichen Erdölquellen und Thermalquellen beigemischt. Wenn für Luftschiffzwecke hinreichende Mengen und Prozentgehalte vorerst nur in Amerika genommen wurden, so braucht doch die Hoffnung nicht aufgegeben zu werden, daß auch in anderen Erdteilen noch abbauwürdige Heliumgebiete gefunden werden. England besitzt Helium in Kanada, Frankreich in Nordafrika und Japan auf Formosa. Deutschland hat sich in der Heliumforschung mehr auf wissenschaftlichem Gebiete hervorgetan. So ist es im vergangenen Jahre Professor Simon am Chemischen Institut der Universität Berlin gelungen, Helium bei Temperaturen zu verflüssigen, die höher lagen, als man zur Verflüssigung des Heliums benötigte. Die Nachricht aber, daß die deutsche chemische Industrie ein Verfahren zur künstlichen Herstellung des Heliums gefunden habe, entspricht nicht den Tatsachen. In Europa ist gegenwärtig noch das mit Wasserstoff gefüllte Luftschiff ohne Konkurrenz, es kann aber kaum zweifelhaft sein, daß die künftige Entwicklung des Luftschiffes allgemein zum Helium übergehen wird, wodurch dann die Welt in den Besitz eines nahezu gefahrlosen Luftverkehrsmittels gelangt.

Hk.

Ein neuartiges Verfahren zur Unkrautvernichtung an Eisenbahngeleisen



Ein Sprengtender, der während der Fahrt das unkrautvernichtende Natriumchlorat-Wasser ausspritzt.

Ein neues, sehr wirksames Verfahren zur Bekämpfung des an den Eisenbahngeleisen wuchernden Unkrauts wurde von der J. G. Farbenindustrie erprobt. Durch Natriumchlorat, das in Wasser aufgelöst ist und durch einen Sprengtender während der Fahrt längs des Bahndamms aufgebracht wird, wird selbst siebenjähriges Unkraut vernichtet.

Verantwortlich: Karl Ebner

AEG-Santo-Kühlschrank Der beste und im Betrieb billigste elektr. Kühlschrank für Haushalt u. Gewerbe - Vorführung N 7, 5 — 400000 im Gebrauch

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 18. Februar 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 82

Günstiger Reichsbankausweis

Gesamtentlastung 216,7 Mill., Besserung der Deckung 0,3 bezw. 4 v. H.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in der zweiten Februarwoche in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 216,7 Millionen auf 1695,8 Millionen ℳ verringert. Im Einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 10 000 ℳ auf 40 000 ℳ, die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 240,2 Mill. ℳ auf 1718,7 Mill. ℳ abgenommen, während die Lombardbestände um 23,5 Mill. auf 79,2 Mill. ℳ angewachsen sind.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 236,8 Millionen ℳ in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 211,8 Millionen auf 4180,1 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 15,4 Millionen auf 330,5 Millionen ℳ verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 4,8 Millionen ℳ getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 10,8 Mill., Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 10,8 Mill., eine Zunahme um 11,2 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 21,8 Mill. auf 2102,6 Mill. ℳ erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 29,1 Mill. auf 2021,9 Mill. ℳ, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7,7 Mill. auf 401,9 Mill. ℳ zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 58,1 v. H. in der Vorwoche auf 58,4 v. H., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 69,3 v. H. auf 69,1 v. H.

Die Fovag-Abwicklung

Die Einigung mit den Gläubigern — Um die Ablösung der Aktionäre

(Eig. Dr.)

Nach der uns zugegangenen offiziösen Mitteilung ist eine Einigung mit den Fovaggläubigern und den Verwaltungsbanken erreicht derart, daß die Fovag in sofortige Liquidation tritt und der Liquidationserlös derart verwendet wird, daß zunächst sämtliche Gläubiger mit Ausnahme der Banken 40 v. H. ihrer Forderungen erhalten. Eine besondere Behandlung der Gläubiger, die ausschließlich auf die Dauer der Fovag angewiesen sind, die also durch Interessen-Mitgliedschaft gedeckt sind, wie beispielsweise die Stadt Saarbrücken. Liegt darin, daß sie vorweg 10 v. H. erhalten, bevor noch die Verwaltungsbanken für ihre 19 Millionen RM Forderungen befriedigt werden. Das Wesentliche bei diesem Einigungsvorschlag ist, daß die Banken sich weigerten, 40 v. H. zu garantieren, sondern die Einzelgarantie nur in Höhe von 25 v. H. übernehmen. Damit diese 25 v. H. später ausgeschüttet werden können, werden die Verwaltungsbanken mit einem Kredit von 8 Millionen RM sofort in Vorschuß treten.

Das jüngstgerichtliche Gläubigerkomitee will die Annahme dieses Einigungsvorschlages empfehlen. Allerdings hören wir, daß eine allgemeine Zustimmung auch zu diesem Vergleich noch nicht vorliegt, und besonders die direkten Gläubiger, wie beispielsweise Saarbrücken, werden eine höhere Befriedigung ihrer Forderung noch durchzusetzen versuchen. Kommt es bei nicht einstimmiger Annahme des Vergleichs doch zum Konkurs, so wird dieser auf dem Wege des gerichtlichen Agreement immerhin beschleunigt durchgeführt werden können.

Der noch offene Punkt der Aktienzusammenlegung verlangt von den Verwaltungsbanken höhere Opfer, als die früher geforderten von einer Entschädigung von 10 v. H. der Aktienkomplexe. In dieser Woche tritt der Unterausschuß der Aktionärvereinigung zwecks Stellungnahme zusammen. Man erwartet die jetzt beschlossene Entschädigung von 40 ℳ je Aktie als an gerecht und beanspruchte gewissermaßen für die außerordentlich Opposition außerordentliche Entschädigung von 80 bis 100 ℳ. Im Verhältnis zum Durchschnittskurs der Januarkäufe würde eine Abfindung von 10 v. H. tatsächlich nur eine Entschädigung von 3 v. H. bedeuten. Im Hinblick darauf, daß die in der GB. vom 20. September vertretene Opposition immerhin über die reichlich 6 v. H. des Aktienkapitals verfügt, so daß die Opposition wirksame Ablehnung erzwingen kann, dürfte es mit der deutsche Aktionärverein noch vor der ao. GB. der Fovag Mitte März eine Versammlung der Aktionäre einberufen, um Richtlinien für die ao. GB. festzulegen.

Ausdehnung der Fovag-Voruntersuchung

In der Sonntagsfrühe teilt die Justizpressestelle mit: Die Staatsanwaltschaft hat der früheren Vorstandsmitglieder R. Sinzheimer und H. Schmeckel ausgedehnt worden. Beiden wird Betrugs gegen die Bilanzierungsvorschriften und handelsrechtliche Unterlassungen vorgeworfen. Es hat sich der Verdacht ergeben, daß für an einigen der Fälle beteiligt sind, die bereits den Gegenstand der Voruntersuchung bilden. Berichte über eine weitere Ausdehnung der Voruntersuchung sind nach dem derzeitigen Stand der Sache unbegründet.

Arbeitslosenversicherung und Bevölkerungszahl

in Südwestdeutschland im Vergleich mit anderen deutschen Gebieten

Das Verhältnis der Anzahl von Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung wie in der Krisenunterstützung zur ganzen Bevölkerungszahl ist von besonderem wirtschaftlichem Interesse, eröffnet es doch einen Einblick in den nach den einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches wechselnden Grad der Arbeitslosigkeit, unbeschadet anderer bei dieser mit hineinspielenden Ursachen. Aufschluß über diesen wichtigen Punkt des Wirtschaftslebens gibt und der neueste Nachweis der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der sowohl im Reichsarbeitsblatt über die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung nach dem Stand vom letzten Dezember des abgelaufenen Jahres veröffentlicht wird.

Für den Württemberg und Baden umfassenden Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland und seinen Verhältnis zu anderen Bezirken erhalten wir folgendes Bild.

In der Arbeitslosenversicherung betrug in Südwestdeutschland am letzten Dezember 1929 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger einschließlich der Pflichtarbeiter, aber ohne Notstandsarbeiter, ohne unterstützte Kurzarbeiter, ohne arbeitsunfähige Kranke und ohne die Hauptunterstützungsempfänger, die, am Stichtag infolge einer Sperrfrist keine Unterstützung erhielten, insgesamt 65 880 Personen und zwar davon 73456 männliche und 11 424 weibliche Personen.

Auf das Tausend der Einwohner Südwestdeutschlands entfallen am letzten Dezember des vergangenen Jahres 17,9 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung. Im Durchschnitt des ganzen Deutschen Reiches kommen an diesem jüngsten Stichtag 26,4 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf jedes Tausend der Bevölkerung. Von den 13 Landesarbeitsamtsbezirken im Deutschen Reich gehen 5 Bezirke über den Reichsdurchschnitt hinaus, was das Verhältnis von Hauptunterstützungsempfänger zur Bevölkerungszahl angeht, dagegen 8 Bezirke bleiben unter der Verhältniszahl Reichsdurchschnitts. Der Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland gehört zur zweiten Gruppe der 8 Bezirke unter dem Reichsdurchschnitt. In der absteigenden Reihe der 13 Landesarbeitsamtsbezirke steht Südwestdeutschland an viertletzter Platz. Die nächsten Nachbarn Württembergs und Badens in diesem Verhältnis der Hauptunterstützungsempfänger zur ganzen Einwohnerschaft des betreffenden Gebietes sind die Bezirke Westfalen mit 18,7 und Ostpreußen mit 22,9 als Verhältniszahl.

Am höchsten ist diese Verhältniszahl und darnach also der Grad der Arbeitslosigkeit im Bezirk Sachsen, in welchem auf das Tausend der Einwohner 42,5 Hauptunterstützungsempfänger kommen, am niedrigsten ist also die Verhältniszahl, demgemäß am günstigsten die Höhe der Arbeitslosigkeit im Bezirk Südwestdeutschland mit seinen 17,9 Hauptunterstützungsempfängern der Arbeitslosenversicherung unter jedem Tausend der Bevölkerung in Württemberg und Baden.

Hauptunterstützungsempfänger, mit den oben für die Arbeitslosenversicherung verzeichneten Einschränkungen, in der Krisenunterstützung zeigt Südwestdeutschland am letzten Dezember des vergangenen Jahres 10 618 Personen, davon 6999 männliche und 3621 weibliche Personen. Auf das Tausend der Einwohner Württembergs und Badens entfallen hier 2,1 Hauptunterstützungsempfänger, gegenüber ihren 3,4 im Durchschnitt des Deutschen Reiches. Unter den 13 Landesarbeitsamtsbezirken nimmt Südwestdeutschland nach dem Verhältnis der Anzahl von Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung zur Bevölkerungszahl den neunten, fünftletzten Platz ein, in der Mitte der Bezirke Bayern einschl. Pfalz mit 3,0 und Westfalen mit 1,7 Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung auf jedes Tausend der Einwohner. Fünf Bezirke bewegen sich mit ihrer Verhältniszahl über dem Reichsdurchschnitt, unter ihm liegen 7 Bezirke, der Bezirk Pommern steht gerade auf dem Reichsdurchschnitt. Sachsen hat die höchste Verhältniszahl von 6,0 Hauptunterstützungsempfängern in der Krisenunterstützung unter dem Tausend der Bevölkerung, die Bezirke Ostpreußen und Niedersachsen bieten die niedrigste Verhältniszahl von je 1,4. g.—

Zwei Millionen Rm. Verluste bei Frankfurter Bankverein AG.

⊙ **Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Die Frankfurter Bankverein AG. macht, wie schon kurz mitgeteilt, infolge hoher Verluste aus Kreditgeschäften ihre Zahlungsfähigkeit aufgeben. Ihre Geschäfte werden unter Liquidation des Instituts von der Städtischen Sparkasse Frankfurt a. M. abgewickelt und übernommen. Vorgesehen ist die Liquidation, die sich auf zwei bis drei Jahre erstrecken wird. Die Verluste zeigen, daß bedauerlicherweise das Institut seine angenommenen Spargelder von zuletzt noch 8,5 Millionen ℳ durch Hypothekarpositionen zu industriellen Kreditzwecken verwendete. Das Aktienkapital von einer Million und die beschenkten Reserven von 250 000 ℳ sind verloren. Darüber hinaus besteht noch eine Unterbilanz von bis 750 000 ℳ, die die städtische Sparkasse zugesichert zu decken hat und die sie als Gesamtbelastung für das zu übernehmende umfangreiche Geschäft des Bankvereins betrachten will. Der Bankverein wird sofort eine a.-o. G.-V. mit der Mitteilung gemäß § 240 H.-G.-B. einberufen. Der bisherige leitende Direktor Ludwig Mieß ist am Dienstag ausgeschieden.

* **Freiburger Gewerbebank, e. GmbH. — 7,5 v. H. Dividende.** Im Geschäftsbericht der Freiburger Gewerbebank e. GmbH. für das Jahr 1929 werden die gesamten Betriebsmittel mit 6,7 Mill. ausgewiesen. Davon sind eigene Mittel 1,24 Mill. und fremde Mittel 5,5 Mill. ℳ. Die Spareinlagen sind nur 2,8 Mill. auf 3,10 Mill. gestiegen, während die Kontokorrenteinlagen von rund 0,75 Mill. auf 2,2 Mill. zurückgenommen sind. Die Gesamtumsätze haben sich auf rund 400 Mill. ℳ um 19 Mill. gehoben, die Außenstände belaufen sich auf 4,5 Mill., davon sind Wechselverpflichtungen 1,9 Mill. Aus dem erzielten Reingewinn von rund 125 000 ℳ soll eine Dividende von 7,5 v. H. zur Verteilung gelangen. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 28. ds. Mts. einberufen.

⊙ **Berlin-Karlsruher Industriewerke AG. Berlin.** (Eig. Dr.) Der bekannte Prozeß des früheren Generaldirektors von Gontard gegen die Gesellschaft konnte nunmehr durch Vergleich beigelegt werden.

⊙ **GB. Württembergische Portland-Zementwerke AG. Lauffen.** (Eig. Dr.) Die in Heilbronn abgehaltene GB. genehmigte für 1928/29 wieder 12 v. H. Dividende auf 2,0 Mill. ℳ Aktienkapital. Durch die Neuordnung des Aufsichtsrats kommt der Mehrheitsbesitz der Stadt Heilbronn zum Ausdruck. Zum Aufsichtsratsvorsitzenden wurde der Heilbronner Oberbürgermeister Beutinger anstelle des ausgeschiedenen Geheimrats Hugo Rümelin und anstelle von Rechtsanwalt Eßlinger der Vertreter der Stadt Heilbronn, Sekretär Britsch gewählt. Ferner erfolgte die Zuwahl von Bankdirektor Georg Rümelin anstelle seines ausgeschiedenen Vaters, Geheimrat Rümelin.

⊙ **Unveränderte Dividende bei der Portland-Zementfabrik Karlstadt AG.** (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, ist das Geschäftsjahr 1929 bei der Unterfranken a. Rhein, Wiesbaden nahestehenden Unternehmens günstig verlaufen. Die Beschäftigung war gut und das finanzielle Ergebnis annehmbar. Der schon im April vorgesehene Bilanzsitzung wird eine unveränderte Dividende von 10 v. H. auf 0,92 Millionen ℳ RK. in Vorschlag gebracht werden. Auch im neuen Jahr ist der Beschäftigungsgrad zufriedenstellend. Die weiteren Aussichten hängen von der Auswirkung des milden Winters ab.

⊙ **Erhöhte Dividende der Nassauischen Erzbergwerke AG. Oberlahnstein.** (Eig. Dr.) In der GB. wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr, das befriedigend war, eine erhöhte Dividende von 6 (6) v. H. auf das Stammaktienkapital von 237 600 ℳ und unverändert 8 v. H. auf 20 000 ℳ Vorzugsaktien beschlossen.

* **Neue Augsburger Kattunfabrik.** Der für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929 ausgewiesene Reingewinn von 16 723 (64 281) ℳ soll, wie der AR. der GB. am 24. März vorschlägt, auf neue Rechnung vorgetragen werden. Im Vorjahr wurden bekanntlich 4 v. H. Dividende verteilt.

Vermutlich auch Verluste bei der Bayerischen Bauspartkasse in München

Die Bayerische Bauspartkasse, gemein. GmbH., die den in ihrer dritten ordentlichen Gesellschafter-Versammlung vom 12. Februar genehmigten Geschäftsbericht und die Vermögensaufstellung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1929 vorlegt, teilt im Anschluß daran folgendes mit:

„Unser Unternehmen wurde im Spätherbst 1928 unter Mitwirkung der jetzt in Not geratenen Bayerischen Eisenbahnerbank RG. gegründet. Hierdurch war es ganz natürlich, daß zwischen den beiden selbständig und getrennt operierenden Unternehmen eine Personalverbindung bezüglich eines ihrer verantwortlichen Geschäftsführers bestand. (Also ein ähnliches Verhältnis wie bei der Mannheimer Gewerbebank und Mannheimer Bauernbank. D. Schr.). Diese Personalverbindung, durch die allerdings auch rechtliche Geschäftsbeziehungen eingeleitet wurden, brachte es mit sich, daß die zweckmäßig verfügbaren Barmittel der Bayerischen Eisenbahnerbank RG. angelegt wurden. Die bei derselben angelegten Geldmittel sind zur Verwendung für die Bausparer im neuen Geschäftsjahr, bezeichnet im alten Jahre schon erkündigt worden. Die Zahlungseinstellung der Bayerischen Eisenbahnerbank RG. dürfte vermutlich auch der Bayerischen Bauspartkasse Verluste bringen, deren Höhe vor einer einwandfreien Klarstellung der Verhältnisse bei der Bayerischen Eisenbahnerbank RG. noch nicht übersehen werden kann. Da ein erheblicher Teil der Bauspareinlagen aber in Hypotheken an höhere Rangstelle eingetragen ist, werden sich die voraussichtlichen Verluste der Bausparer jedoch in erträglichen Grenzen halten. Die Bayerische Bauspartkasse hat in ihrer letzten Generalversammlung, die, wie bereits, am 12. ds. Mts. stattfand, einen besonderen Unterausschuß zur gewissenhaften Wahrnehmung der Interessen der Bausparer in der Klagesache gegen die Bayerische Eisenbahnerbank RG. bestellt und sie bittet ihre Bausparer zunächst dringend um Ruhe und Vernunft."

* **25 v. H. bei Weinhandlung Braun, London.** Der Status bei der infolgedessen Weingroßhandlung Joseph Braun in London ergibt bei 300 000 ℳ Passiven, 170 000 ℳ Aktiven und bevorrechtigter Forderungen von insgesamt 100 000 ℳ für die nicht bevorrechtigten Gläubiger eine Quote von 25 v. H.

* **Zahlungseinstellung einer bedeutenden Berliner Polymerenfabrik.** Die seit 50 Jahren bestehende, sehr angesehene Polymerenfabrik Joseph Landsberger AG., Berlin, hat, wie „Die Textil-Woche" erfährt, die Zahlungen eingestellt. An dem Status wird zur Zeit gearbeitet. Die Passiven betragen etwa ¾ Millionen.

* **Zahlungseinstellung in der Berliner Lebermarenbranche.** Das altangesehene Spezialhaus seiner Lebermarenbranche Julius Holdes-Berlin, nebst 5 Filialen in Berlin und je einer in Hamburg und Breslau hat, wie „Die Textil-Woche" erfährt, mit etwa 250 000 ℳ Passiven die Zahlungen eingestellt und seine Gläubiger zwecks außergerichtlicher Einigung nach Offenbach zusammenberufen.

⊙ **Herabsetzung des Zolls auf Aluminium. Washington,** 18. Febr. (Unitedpress.) Gegenüber dem Vorschlagen des Repräsentantenhauses hat der Senat mit 41:31 Stimmen den Zoll für Aluminium-Küchenutensilien von 11 Cents für das Pfund und 35 v. H. vom Wert, auf einfach 25 v. H. vom Wert herabgesetzt. Der Zoll auf Rohaluminium ist um 5 auf 2 Cents und für gewalztes Aluminium und Bleche um 5,5 auf 3,5 Cents für das Pfund herabgesetzt worden.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6 Lombard 7. Privat 5½ v. H.

Beschluß in RM für	17. Februar		18. Februar		Geld	Brief
	G	B	G	B	G	B
Amsterdam 100 Gulden	167,77	168,11	167,93	168,27	168,43	4
Athen 100 Drachmen	5,43	5,43	5,425	5,435	5,445	10
Berlin 100 Reichsmark	58,98	59,09	58,99	59,09	59,355	3,5
Danzig 100 Danziger Gulden	81,93	81,49	81,93	81,49	81,955	6,5
Italien 100 Lire	13,634	13,544	13,591	13,593	13,612	7
London 1 Pfund Sterling	20,90	20,94	20,90	20,94	21,029	7
New York 100 Dollar	4,2017	4,2105	4,2017	4,2105	4,2105	3
Paris 100 Francs	16,47	16,51	16,47	16,51	16,529	4
Prag 100 Tschechische Kronen	12,4	12,42	12,4	12,42	12,442	5
Schweiz 100 Franken	80,74	80,90	80,785	80,925	80,919	3,5
Spanien 100 Peseten	59,03	59,15	59,03	59,15	59,27	5
Budapest 100 Pengo	73,13	73,29	73,14	73,28	73,46	6,5
Bukarest 100 Lei	2,489	2,494	2,489	2,494	2,506	6
Kopenhagen 100 Kronen	112,11	112,39	112,11	112,39	112,67	4
Lissabon 100 Escudos	18,79	18,83	18,79	18,83	17,68	6,5
Oslo 100 Kronen	111,32	112,14	111,46	112,15	112,74	5,5
Prag 100 Tschechische Kronen	12,39	12,41	12,39	12,41	12,38	5
Reykjavik 100 Isländische Kronen	80,74	80,90	80,785	80,925	80,919	5,5
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043	3,057	10
Stockholm 100 Schwedische Kronen	112,13	112,35	112,03	112,37	112,57	4
Wien 100 Schilling	112,71	112,93	112,38	112,62	112,05	5
Danzig 100 Danziger Gulden	58,915	58,035	58,925	58,045	58,73	6,5
Jugoslawien 100 Dinar	73,15	73,29	73,14	73,28	73,46	6,5
Kanada-Dollar 1 Kan. Dollar	1,079	1,083	1,083	1,087	1,798	3
Kairo 1 Ägypt. Pfund	4,149	4,157	4,157	4,165	4,178	—
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,063	2,067	2,069	5,5
Istanbul 1 türkische Pfund	20,47	20,51	20,47	20,51	20,61	—
Montevideo 1 Goldpeso	1,693	1,697	1,694	1,702	1,730	10
Buenos Aires 1 Peso	20,347	20,387	20,349	20,389	20,449	5,5
Riga 100 Lettische Lat	81,03	81,19	81,03	81,19	81,19	—
Reykjavik 100 Isländische Kronen	3,485	3,487	3,485	3,487	3,503	—
Helsingfors 100 Finnische Mk.	10,645	10,665	10,645	10,665	10,685	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandswerte in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	17.	18.
4% Bad. St.-A. 27	78,—	78,—
4% Bad. Staat 30	88,—	88,—
4% Deutsche Reichsanl.	97,—	97,—
3½% „ „	103,7	103,7
4½% „ „	79,50	79,50
4% „ „	73,50	73,50
4% Anleihe Ablös.	—,—	100,0
Badische Bank	133,0	133,0
Bayer. Hypo. B.	140,0	140,0
Bayer. Vereinsb.	131,5	131,5
Bayer. Staatsbank	117,5	117,5
Bayer. Staatsanleihe	120,0	120,0
Commerzbank	117,5	117,5
Dresdner Bank	120,0	120,0
Frankf. Hyp. Cred.	136,0	136,0
Frankf. Allg. Versich.	400,0	400,0
Frankf. Rückversich.	185,0	185,0
Gothaer Lebensvers.	130,0	130,0
Mannh. Versicherung	175,0	175,0
Pfälzische Hypothek	113,5	113,5
Reichsbank	150,0	150,0
Rheinische Hypothek	111,5	111,5
Rheinische Creditbank	111,5	111,5
Rheinische Straßenb.	—,—	—,—
Süddeutsche Bodencred.	125,0	125,0
Westdeutsche Bodencred.	115,25	115,25
Württ. Notenbank	150,0	150,0
Allianz	131,0	131,5
Deutsch. Eisenhandel	65,—	65,—
Deutsch. Steinzeug	83,—	83,—
Eichbaum-Werke	—,—	—,—
Eichbaum-Brauerei	140,0	140,0
Enzinger Union	83,—	83,—
Engelhard Bergb.	—,—	—,—
J. G. Farben	184,7	184,6
Gebr. Fahr	113,0	113,0
Gritzner-Kayser	115,5	115,5
Hanfwerke Fortuna	80,—	80,—
Karlsruher Masch.	170,0	170,0
Kleyer Zigaretten	130,0	130,0
Lederwerke Rheinl.	—,—	—,—
Mannh. Gummi	—,—	—,—
Mannh. Lagerhaus	130,0	130,0
Mannh. Mälzerei	170,0	170,0
Mannh. Schwimmbad	—,—	—,—
Mannh. Zucker	130,0	130,0
Moenus-Werke	75,50	75,50
Neckarsulmer Fahrzeug	110,0	110,0
Rheinmühle Mannheim	80,—	80,—
Rhein. Gummi	100,0	100,0
Rhein. Metallwaren	80,—	80,—
Rhein. Schuhfabrik	80,—	80,—
Salamander	300,0	300,0
Schwetzinger Zucker	111,5	111,5
Stahlwerk Mannheim	152,5	152,7
Süddeutsche Zucker	—,—	—,—
Thüringer Gas	140,0	140,0
Transportanstalt	120,0	120,0
Vereinsbrauerei	100,0	100,0
Westeregeln Alkali	150,0	150,0
Zellstoff Waldhof	108,0	108,0

Frankfurter Börse

	17.	18.
Farbenindustrie	157,50	157,50
Farbenindustrie	157	156,—
Kali Aschersleben	158,50	158,50
Kali Salzdetfurth	187,50	187,50
Kali Westeregeln	111,5	111,5
Kali Wintershall	194,—	195,—
Chem. Heyden	108,5	108,5
Salzdetfurth Kali	187,50	188,0
Metallgesellschaft	143,5	143,5
Metallbank Frankf.	111,7	111,7
Ges. f. Chemie	194,7	195,7
Deutsche Erdöl	108,5	108,0
Rheinische Stahlwerke	111,5	111,5
Vereinigte Stahlwerke	111,25	111,—
Accumulatoren Hagen	200,0	207,0
Adlerwerke Kleyer	111,5	111,5
Aschaffenburger Zellst.	152,5	152,7
Bremen. Wollkämmerei	—,—	—,—
Daimler Benz	125,0	125,5
Deutsche Linoleum	115,25	115,25
Dürener Metall	150,0	150,0
Eisenbahnwerke	—,—	—,—
Felten & Guilleaume	150,0	150,0
Frankfurter Gas	175,0	175,0
Gebr. Fahr A.-G.	41,—	40,—
Gelsenkirchener Bergw.	73,—	69,50
Gerlach Glas	50,25	50,50
Grün & Bilfinger	140,0	140,0
Heddernheimer Kupfer	27,50	27,—
Hanauer Metall	73,—	—,—
Hanauer Kunstseide	108,0	—,—
Hanauer Lederwerke	115,0	115,0
Jakob u. Eichbaum	80,—	80,25
Jeckenmühle, Opel	30,15	30,—
Klingenfabrik, Jb.	—,—	40,—
Jenz Schuhfabrik	31,—	31,—
Jenzhesse Gummiw.	42,—	—,—
Kassen, Gummiwerk	—,—	—,—
Karlstadt Mech.	100,0	110,0
Klein, Schanzlin & B.	118,0	110,1
Knorr, Heilbronn	170,5	—,—
Kronprinz Metall	100,0	100,0
Lahmeyer & Co.	150,0	150,0
Lingel Schuhfabrik	107,0	107,0
Lokomotivfabrik Krauß	—,—	—,—
Lux Wiesloch	140,0	140,0
Mainkraftwerke	110,0	110,0
Mainzer Gas	81,25	80,—
Mainzer Zement	—,—	—,—
Mannesmann	120,0	120

Kleinere Kursverluste, geringe Umsatztätigkeit

Börsengerüchte von einem Notopfer von 150 Millionen Mark zur Deckung eines Fehlbetrages für die Arbeitslosenunterstützung

Mannheim unregelmäßig

Unter dem Eindrucke der fortdauernden innerpolitischen Auseinandersetzungen und bei anhaltender Geschäftsstille war die Tendenz an der heutigen Börse unregelmäßig. Farben-Aktien gingen auf 184 zurück, sonst standen am Industriemarkt kleine Kurserhöhungen geringfügigen Abschwächungen gegenüber. Bankaktien waren behauptet. Von Brauereiwerten waren Schwartz-Storchen niedriger gesprochen. Am Versicherungsmarkt wurden Mannheimer Versicherung mit 64 gehandelt. Der Rentenmarkt blieb gehalten, OSG.-Obligationen waren höher gefragt.

Frankfurt geschäftslos

An dem Börsenbild änderte sich auch heute wieder nur wenig. Lediglich war die Stimmung gleich zu Beginn etwas zuversichtlicher, da die Erholung des Siemens-Debentures, nachdem gestern in Holland hierin eine rückläufige Tendenz zu bemerken war, anregte. Sonstige Anregungen lagen kaum vor. Die festere gestrige Newyorker Börse machte nur geringen Eindruck, ebenso die unveränderte Geldmarktlage. Der anhaltende Auftragsmangel stand einer lebhafteren Geschäftsentwicklung hemmend im Wege, aber man konnte doch feststellen, daß die Spekulation etwas mehr Mut aufzubringen scheint, denn sie schritt in einigen Werten zu Deckungen. Am Chemiemarkt eröffneten J. G. Farben jedoch 1¼ v. H. niedriger. Stärker gedrückt waren von Kunstseidenaktien Aku, die 2 v. H. einbüßten, und Bemberg, die bis 3 v. H. niedriger waren. Am Montanmarkt war die Umsatztätigkeit klein; die Kurse zunächst gut behauptet, für Ilse Bergbau bestand mit plus 1 v. H. etwas Interesse. Am Elektromarkt eröffneten A.E.G., Licht u. Kraft, Gesfürel und Siemens schwächer. Stärker gedrückt waren Schade-Aktien mit minus 4 R.M. Am Bau-Unternehmungsmarkt bestand für Zement Heidelberg weiteres Interesse. Von Bankwerten lagen Commerzbank etwas niedriger, während Deutsche und Disconto leicht anziehen konnten. Schiffahrtswerte lagen ohne Geschäft. Renten still. Deutsche Anleihen behauptet. Von Ausländern Anatolier weiter gefragt und fester. Im Verlaufe traten infolge der Geschäftsstille Abbröckelungen bis zu 1½ v. H. ein. Schuckert verloren insgesamt 2¼ v. H.

Berlin wenig verändert

Vormittagsverkehr und Vorbörse lagen zwar auch heute umsatzlos, doch glaubte man auf die Erholung der Siemens Debentures auf 333 v. H. und der weiterhin zu bemerkenden Deckungsneigung Grund zu einer etwas freundlicheren Stimmung zu haben. Man hörte vor Eröffnung des offiziellen Verkehrs Siemens mit 262 und Polyphon mit 264 v. H. und sah somit dem Beginn der Börse zuversichtlich entgegen. Die ersten Kurse entsprachen aber nicht den gehegten Erwartungen. Trotz eines als recht günstig zu bezeichnenden Reichsbankausweises per 15. Februar überwogen kleine Kursverluste. Die Umsatztätigkeit war minimal, die Veränderungen gingen nur vereinzelt über 1 bis 1,5 v. H. hinaus. Die Nachricht, daß in der Nachtsitzung des Kabinetts eine Einigung erzielt worden sei, fand geteilte Aufnahme, da gleichzeitig von einem beschlossenen Notopfer in Höhe von 150 Millionen zur Deckung eines Fehlbetrages für die Arbeitslosenunterstützung verlautete. Stärker gedrückt lagen Dt. Atlanten minus 4,5 v. H., Aku minus 2 v. H., Hohenlohe minus 2 v. H., Schade minus 4¼ Mk., Svenska minus 2¾ Mk., Gesfürel minus 2¾ v. H., und Schles. Gegas minus 2 v. H. Dagegen lagen Gelsenkirchen, Ilse, Kali Aschersleben, Salzdetfurth, Polyphon, Junghans und Zellstoff Waldhof bis 1,5 v. H. gebessert. Anleihen abbröckelnd, von Ausländern bosnische Invest minus 1 v. H., auch Türken in Reaktion auf die letzttägigen Steigerungen nachgebend, Oesterreicher und Ungarn freundlich, Lissaboner Stadtanleihe fester. Pfandbriefe unentwickelt. Geld wenig verändert. Tagesgeld 5 bis 7,5 v. H., vereinzelt 4,5 v. H., die übrigen Sätze unverändert. Im Verlaufe kam es bei größter Geschäftsstille zu weiteren Abbröckelungen, Aku, durch die Zeitungsnachrichten über Betriebseinschränkungen in der Kunstseidenindustrie beeinflußt, weitere 1¾ v. H. rückgängig, Schade im Zusammenhang mit der Schwäche der spanischen Währung minus 2 Mk. Polyphon 2 v. H. schwächer und Rheinstahl minus 1¾ v. H., Farben minus 1 v. H. usw.

Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Haltung, im allgemeinen war die Stimmung wohl eher etwas freundlicher. Stärker gebessert lagen Vereinigte Mosaik und Wandplatten plus 6 v. H. und eine Reihe anderer Werte gewannen 1–2 v. H. Abgeschwächt notierten Charlotten-Hütte, Norddeutsche Kraft und Brauereiwerte, die bis zu 8 v. H. verloren. Auch Industrie-Bau, Steiner u. Sohn und Stolberger Hütte bis 4 v. H. niedriger.

Die Stimmung an den Terminmärkten wurde gegen Schluß recht schwach, da eine Anzahl von Hauptwerten stärker nachgab. Kunstseidenwerte verloren 2–8 v. H., Farben, Siemens, AEG. usw. lagen ebenfalls ca. 2,5 v. H. schwächer, Polyphon verloren 4,75 und Salzdetfurth schlossen sogar 7 v. H. unter Anfang.

Devisen gegen Reichsmark sind weiter leicht erhöht, der Dollar notiert 4,1915. Die europäischen Valuten liegen gegen den Dollar schwächer, London 4,86 nach 4,8608, Paris 101¾ nach 101¾, Schweiz 1920 nach 1929½, Holland dagegen fest, 4009¼ nach 4008¾, alles Newyorker Usance. Spanien sehr flau, gegen London 39,70.

Die Swaps-Sätze Dollar—Reichsmark sind niedriger, auf einen Monat 30 nach 33 Stellen, auf drei Monate 100 nach 107 Stellen.

Schwache Meldungen von Uebersee

Schleppender Geschäftsgang

Berliner Produktenbörse v. 18. Febr. (Eig. Dr.)

Der hiesige Produktenmarkt vermochte sich der Wirkung der weiterhin sehr schwachen Meldungen von Uebersee nicht zu entziehen. Das Geschäft kam nur sehr schleppend in Gang, da die Mühlen angesichts des nach wie vor unbefriedigenden Mehlabsatzes kaum Aufnahmeneigung bekunden. Für das keineswegs reichliche Angebot von Weizen lauteten die Gebote 2 bis 3 ℳ niedriger als gestern. Der Lieferungsmarkt schloß sich dieser Preisbewegung an. Roggen zur prompten Waggonverladung steht weiter reichlich zur Verfügung, besonders da das Preisniveau infolge der Stützungskäufe beträchtlich über dem der März-Sicht am Lieferungsmarkte liegt. Ueber die heute von der mit der Stützung betrauten Firma bewilligten Preise war bisher nichts bekannt. Am Lieferungsmarkte setzten die vorderen Sichten 4½ bezw. 3½ ℳ niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenforderungen weiter um bis 50 Pfg. ermäßigt, ohne daß Umsätze über die Deckung des notwendigen Bedarfes hinausgehen. Die Käufer für Hafer bekunden gleichfalls einige Zurückhaltung, jedoch gestrige Preise im allgemeinen nicht zu erzielen sind. Gerste liegt sehr ruhig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 231–34, flau; März 245–44–44,50; Mai 256–55 u. G; Juli 263–62; Roggen 159–63, matt; März 183,50–3,50; Mai 172,50; Juli 147; Gerste 160–70, ruhig; Futtergerste 140–150, ruhig; Hafer 134–164; März 137–6 G; Mai 144 u. G; Juli 146–48; Mais, loco Berlin geschäftslos; rumänischer Mais geschäftslos; Weizenmehl 27,50–34,75, matt; Roggenmehl 20,75 bis 24,25, matt; Weizenkleie 8–8,50, ruhig; Roggenkleie 7,25 bis ¾, matt; Viktoriaerbsen 29–30; Kl. Speiseerbsen 30 bis 32; Futtererbsen 16–17; Peluschken 18,50–9,50; Ackerbohnen 18,50–9,50; Wicken 19,50–22; Lupinen, blaue 13 bis 14; gelbe 16–17,50; Seradella, neue 25–28; Rapskuchen 16–16,60; Leinkuchen 18,60–19,10; Trockenschnitzel 9,60–80; Sojaextraktionsschrot 14,50–15,50; Kartoffelflocken 13 bis 13,50; Tendenz schwächer.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 18. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.), März 10; Mai 10,05; Juli 10,32; Sept. 10,55; Mais (in Hfl. per 2000 Kg.), März 139,5; Mai 134,75; Juli 135,75; Sept. 137.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 18. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.), Tendenz nervös: März 7,10⅝ (8,11); Mai 8,2⅝ (8,4⅝); Juli 8,6⅝ (8,7). Mitte: stetig; März —; Mai 8,3; Juli —.

* **Magdeburger Zuckerkurse vom 18. Febr.** (Eig. Dr.) Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26; Febr. 26,25; März 26,60; Tendenz ruhig.

* **Magdeburger Zuckerterminbörsekurse vom 18. Febr.** (Eig. Dr.) Febr. 8,60 B 8,60 G; März 8,70 B 8,65 G; April 8,80 B 8,70 G; Mai 9,05 B 8,95 G; Aug. 9,45 B 9,35 G; Okt. 9,55 B 9,50 G; Dez. 9,70 B 9,65 G; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 18. Februar.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 17,14.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 18. Febr.** (Eig. Dr.) Anfang: März 826–27; Mai 835–36; Juli 844; Okt. 853; Jan. (31) 857; Tagesimport 16 000; Tendenz ruhig. — Mitte: März 825; Mai 835; Juli 841; Okt. 853; Dez. 856; Jan. (31) 858; Loco 864; Egypt. Upper F. G. fair loco 1000; Tendenz kaum stetig.

Berliner Metallbörse vom 18. Februar 1930

	Kupfer Bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	–,–	136,5	135,5	–,–	42,75	42,50	–,–	42,25	41,75
Februar	–,–	147,–	135,–	–,–	42,75	41,75	–,–	39,–	38,–
März	–,–	137,75	135	–,–	41,–	41,5	–,–	37,50	37,–
April	–,–	136,50	135,5	–,–	41,75	41,50	–,–	38,–	37,50
Mai	–,–	135	134,–	–,–	42,–	41,75	–,–	38,75	37,75
Juni	134,50	134,50	134,50	–,–	42,25	42,–	–,–	39,25	38,50
Juli	–,–	133,75	133,–	–,–	42,25	42,–	–,–	39,75	38,75
August	–,–	134,75	134,–	–,–	42,5	42,–	–,–	41,–	37,75
Sept.	–,–	134,75	134,25	–,–	42,50	42,25	–,–	41,25	39,50
Oktober	–,–	133,75	134,25	–,–	42,50	42,25	–,–	42,–	39,75
Nov.	–,–	134,50	134,50	–,–	42,75	42,50	–,–	42,50	39,75
Dezemb.	–,–	134,50	134,50	–,–	42,75	42,50	–,–	42,25	39,75

Elektrolytkupfer, wirebars	170,50	Antimon Regulus	61,– 62,–
Orig. Hütten-Aluminium	193,–	Silber in Barren, per kg	51,25 53,15
dsgl. Walz-, Drahtbarren	194,–	Gold, Freiverkehr, 10 gr	[illegible]
Hüttenzinn, 99 v. H.	–	Platin, bez. 1 gr	8,50–8,90
Reinnickel, 98–99 v. H.	350,–	Preis ohne Platinmetalle per 100 Kg	

Londoner Metallbörse vom 18. Februar 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (227/40 fein bezw.), Platin Unze £

Kupfer, Standard	67,25	Zinn, Standard	173,5	Aluminium	–,–
3 Monate	67,5	3 Monate	176,5	Antimon	–,–
Settl. Preis	71,45	Settl. Preis	173,5	Quecksilber	22,15
Elektrolyt	83,75	Banka	179,5	Platin	–,–
best selected	77,25	Straits	175,7	Wolframerz	–,–
strong sheets	–,–	Blei, ausländ.	21,65	Nickel	–,–
Elektrowirebars	84,50	Zink, gewöhnlich	19,25	Weißblech	–,–

Mathilde von Carl Hauptmann

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau

6 — Copyright by Horen-Verlag, GmbH., Berlin-Grunewald

Es kam ihr komisch vor, wenn sie zärtlich seine Hand nahm und sagte: „Wie e' Kauz siehst du aus, so huckig gihst du." Sie wußte gar nicht, daß er nur lachte, weil sie lachte, und daß ihm das Wort nicht wohltat. Aber sie war an dem Abend ganz ausgelassen, sie neckte ihn und spielte mit ihm, und er liebte sie und brannte für sie und wehrte sich gegen nichts, was aus ihren frischen, lachenden Augen kam. Nur wie er es durchaus verlangte, daß sie offen mit ihm gehen sollte, gab es einen kleinen Streit. Er verlangte es. Und sie sagte rundweg „Nee!" Und er verlangte es wieder, und sie machte Ausreden.

Sie wurde auch ernst, und es glitt Härte einen Augenblick durch ihre Seele. Aber sie verscheuchte sie selbst, weil sie allein waren draußen im Felde, weit und breit niemand, nur unter Halmen, die sich um sie neigten, und nur unterm Sternenscheine, der die ganze weite Welt, sie im Glücke mit umspannte, und sie lachte und sagte, sie hätte sich was ausgedacht und kam nun mit ihrem Plane: „Hör amol, Joseph, du bist doch a Vernünftiger und kannst warten. A salange ich bei da Menschen wohne, giht's ni."

„Nu, da nimm an Stube für dich, oder wenn mir uns a Stübel zusammen nahmen?"

„Nee, nee", es kam wieder die Härte. Das Gesicht wurde fast leidend einen Augenblick. „Nee", sagte sie, „das mag ich ni", und er nahm eine Aehre vom Halme und kitzelte sie am Halse, daß sie noch versonnen, aber freundlich erklärte: „A Stiebel nehm ich mir, Jeses, erst muß ich sehn, wie das ablorit, und wie ich vo da Leuten loskumme. Wenn ich alleene wohne, könn' mir sehn!"

Dabei hatte es an diesem Abend sein Bewenden. An Sorgen und Denken war Mathilde an sich nicht gewöhnt. Aus Gedanken herauszukommen, wenn sie aufgewühlt waren, war ihr nicht leicht. So war auch trotz Neckereien Saleks, trotzdem er ihr goldene Gelpinste in die Luft schrieb, an diesem Abend ein ewiges Wiederkehren ins ernste Ermessen — so daß sie selbst alles Liebkosen vollends vergaß und schließlich stumm wurde — und Saleck sie auch mit seiner demütigen, innigen Gebärde, wie er ihre Hand an seine Augen legte und sie niedergebeugt geküßt hatte, die Hand und den Hals und die Brust unterm leinenen Jäckchen, gar nicht mehr recht erwecken konnte.

7.

Saleck und Simoneit messen sich

In der Schenkstube in der Nähe der Fabrik saßen Arbeiter und lärmten. Es war im August. Regen troff nieder in die Straßen, daß die Gassen Morastseen waren und man über Pfützen schreiten mußte. In der Nähe der Fabrik, die etwas außerhalb lag, waren die Wege nicht gepflastert, so daß die nun im Strome heimkehrenden Arbeiter durch dicken Schmutz wateten.

Ein junger, starker Mensch mit einem vollen Barte saß in der Schenke an einem Tische und löffelte versunken eine Suppe, unterdessen der Wirt an den Tisch der Lärmenden Bier trug. An diesem Abend ging es toll zu. Es raschelten die Stimmen und Rauschen erfüllte auch die Schenkstube, und außerdem mußte was los sein.

Der Wirt stutzte und lief vor die Tür, um nachzusehen. An der Ecke schien ein Auflauf: „Ich erschlag' dich — ich erwürg' dich — du Räuberkerl!" schrie plötzlich eine heisere, glühende Stimme — während andere schon dazwischen riefen. Der Schrei übertönte unerwartet das Getöse des Regens. Der Wirt war hinausgetreten, und die Rufe waren plötzlich laut in die Stube gedrungen, so daß alles gleich verstummte. Alle Insassen traten sofort hinaus.

Richtig — unten an der Ecke, wo man in den freien Platz vor der Fabrik einbog, gab es eine Menschenmenge von Fabrikarbeitern und Arbeiterinnen, während einige ältere Arbeitsmänner verlegen lachend, fast an der Schenktür vorbeigingen und sagten: „Der verwachsene Joseph is a Aas, wenn der angreift." Und man sah nun — der Wirt und die getrunken hatten, gingen Schritt um Schritt näher, aber sie hielten immer noch zurück, weil sie sonst fürchteten, mitten hinein verwickelt zu werden —, daß Zwei sich in wilden Zornflammen auf Tod und Leben am Boden balgten.

Die jungen Arbeiterinnen standen rings herum lachend und höhnend. Auch der junge Bärtige war, nachdem er die Suppe langsam ausgelöffelt, mit energischen Schritten aufgestanden und nahe gekommen.

In der Mitte neben den Kämpfenden stand Mathilde — leichenblaß und wie ein Raubtier zum Sprunge bereit, daß keiner nahe kam, und nur das Gegurgle der sich Würgenden, die wie die Teufel einander anblitzten und anfauchten, ohne rechte Worte zu finden, hörbar war. „Was ist denn passiert?"

„Hahaha, — d'r Krumme — d'r Krumme giht mit der", lachten einige junge, freche, abgenutzte Mädchengesichter. „Nee, mit 'm sulchen Bucklichen möcht ich's ni halen —" schrien andere.

Mathilde fühlte, daß sie alle voll Hohn waren, die um sie standen — sie stand wie eine Bildsäule und wußte nicht —, nur die höhnischen Redensarten flogen in der Luft gegen sie und trafen sie, und es war, als wenn sie in den Krummen hineingekrochen wäre mit ihrer Kraft, daß der geschmeidige, kräftige, dunkle Simoneit nun ganz in seiner Gewalt schien und sich gar nicht mehr entwinden konnte. Und der Krumme hielt fest und wie eine Siegesfreude blitzte es in den Mienen seines Auges — hell wie der Tiger blickt, wenn er sich fühlt und weiß, daß er wie eine Freiheit im Blute hat. Und Mathilde stand und sah sich nicht um — nur gerade vor sich, in die Luft hinein — stark und von einer unnennbaren Härte, und es war auch, als ob sie fast fanatisch lauschte auf die Röchellaute, daß der junge Arbeiter, der näher kam, und auch einige andere, die dabei gestanden, nun hinzusprangen zu den Kämpfenden, die im Schmutze sich wälzten, und sie zu trennen versuchten.

„Trennen!" — riefen auch einige in der Umgebung.

Jawohl, wenn sich ein Marder eingebissen, ist schwer trennen. Es wälzte sich hin und her — und Mathildes Augen entsprang ein Quell von Tränen, bitter und heiß. Sie wußte es jetzt wieder, daß dieser Freche sie hatte anrühren und heimlich zum Hohn hatte zwingen wollen. Sie war ihm, die auf einsamen Wegen hatte heimeilen wollen, mit knapper Not entgangen.

Er hatte sie aus einem Hinterhalt unversehens ergriffen, und hatte wie ein wildes Tier ihr fast ein Stück Jacke vom Leibe gerissen. Nun war sie ihm entgangen und hatte nicht geschrien, nicht um Hilfe gerufen — sie war selbst stark genug gewesen, um sich zu wehren.

Sie hatte ihm einen Stein an den Kopf geschlagen, den sie zu packen bekommen beim Ringen an der einsamen Parkmauer und war dann davongeeilt. Zu Joseph geeilt. Zu allen, die sich jetzt auf die Straße ergossen zur Feierabendstunde. Und hatte nicht gezögert, sich vor allen in des Buckligen Schutz zu begeben, und auf jenen Frechen, der ihr dreist zu folgen wagte, mit entsetzenerfüllter Miene hinzuweisen.

Und Joseph hatte ihn am Erdboden und würgte ihn und wollte ihm ans Leben. Er sah nichts als den vor sich, der damals die Wette gemacht und geprahlt hatte. Nun wollte er ihm ans Leben. Und das Röcheln wurde so laut, und das Atmen beider so keuchend und unheimlich, daß Ruhe, fast Totenruhe herrschte, und alle plötzlich wie von unsagbarer Dumpfheit gefangen standen.

Mathilde überwand ihre Tränen und machte sich Bahn, um einige Schritte zu tun, ohne sich umzusehen. Es war ihr, als hätte sie ein Recht, daß jener dort lag und röchelte, und als wenn sie sogar stolz wäre, daß der krumme, kleine Kerl sich wie ein Marder in sein Opfer eingebissen, und sie lachte plötzlich verächtlich — da wagte sich auch das Höhnen der andern noch einmal auf — bis der bärtige Mann, der in der Schänke allein gesessen, die Kämpfenden rücksichtslos und mit einem so eisernen Maße von Kraft auseinander riß, daß der Krumme dastand wie ein Wahnwitziger, sinnlos um sich blickend, Schaum vor dem Munde — am Halse blutend und mit den Augen jeden anspritzend und sinnlos vergraben, den Schmutz anfühlend, der ihn über und über bedeckte — und dann die beiden — Mathilde und er, nachdem sie noch einen harten Blick gewechselt, unter Gezeter und Gejohle heimgingen.

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 15. Februar 1930:

Gesellschaft für Ueberseeprodukte mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Ludwig Köhler ist zum Liquidator bestellt.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim. Generaldirektor Gottlieb Jaeger, Mannheim, und Direktor Dr. Robert Weber, Mannheim, sind zu weiteren Vorstandsmitgliedern bestellt.

Gebrüder Schnell Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Februar 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Einkauf und Verkauf von Vieh sowie die Vermittlung von solchen Geschäften, sowie sämtliche Geschäfte, welche mit diesem Geschäftszweig im Zusammenhang stehen. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an Unternehmungen ähnlicher Art zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 R.M. Ernst Schnell, Kaufmann, Mannheim, und Carl Schnell, Kaufmann, Darmstadt, sind Geschäftsführer. Die Dauer der Gesellschaft ist bestimmt auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1935. Wird sie nicht seitens eines Gesellschafters mit sechsmonatlicher Frist vor Ablauf dieses Termines gekündigt, so läuft sie auf die Dauer von weiteren 5 Jahren weiter und so fort, wenn nicht vor Ablauf mit sechsmonatlicher Frist gekündigt wird. Von den Geschäftsführern Ernst Schnell, Mannheim, und Carl Schnell, Darmstadt, ist jeder allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den jeweiligen Mannheimer Amtsverkündiger. Geschäftslokal: Schlachthof.

Süddeutsche Kraftwagen-Verkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 31. Januar 1930 aufgelöst. Christian Müller ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Erika Merle, ledig, Mannheim-Feudenheim, ist zum Liquidator bestellt.

Gebrüder Scherrel, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1930 begonnen. Emil Scherrel und Carl Scherrel, beide Elektro-Installationsmeister in Mannheim-Feudenheim, sind persönlich haftende Gesellschafter. Geschäftszweig: Handel mit elektrotechnischen Artikeln, Motoren u. dergl. und Ausführung von Installationen. Geschäftslokal: Feudenheim, Hauptstraße 84.

Otto Hüffner, Ladenburg a. N. Die Firma ist erloschen.

Justus Arnold, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Hauptniederlassung St. Johann-Saarbrücken. Dem Kaufmann Hermann Wirtz in Frankfurt a. M. ist Gesamtprokura unter Beschränkung auf die Zweigniederlassung Mannheim erteilt.

Egid Müller, Schreibmaschinen-Vertrieb, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz: Würzburg. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben. 60

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Ueber das Vermögen des Karl Lorenz, Spenglerei und Installationsgeschäft in Mannheim, Waldhofstraße 4, wurde heute nachmittag 3 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vertrauensperson ist: Kaufmann S. Jöckle, Mannheim, L 2. 8. Vergleichstermin ist am 7. März 1930, nachm. 4 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer 115. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. 139

Mannheim, den 14. Februar 1930.

Amtsgericht B. G. 16.

Arbeitsvergebung.

Oeffentlicher Wettbewerb für die Vergebung der Ausführung von ca. 875 lfd. Mtr. Rohrleitung von 0,40 und 0,30 Mtr. l. W., einschl. der Bauwerke und 10 Straßeneinläufen, im Gelände des Luft- und Sonnenbades in der östlichen Stadterweiterung als Notstandsarbeit. Verdingungsunterlagen werden während der Dienststunden beim städt. Tiefbauamt, Amtsgebäude II, D 1. 6, Zimmer Nr. 26, abgegeben. Pläne und Auskunft Zimmer Nr. 8. Eröffnung der Angebote am Mittwoch, den 26. Februar 1930, vorm. 11 Uhr, im Amtsgebäude II, Zimmer 26. Zuschlagsfrist bis 20. März 1930. 44

Mannheim, den 17. Februar 1930.

Tiefbauamt.

Arbeitsvergebung.

Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten zu den Um- und Ergänzungsbauten im Betriebsbahnhof I der Straßenbahn, Collinistraße, Erweiterung der Schlosserei. Nähere Auskunft im Rathaus N 1, Zimmer 172, in der Zeit vorm. 8–10 und nachm. von 3–6½ Uhr, wo auch die Pläne aufliegen und Angebotsformulare, soweit vorrätig, abgegeben werden. Oeffnung der Angebote: Dienstag, 25. Februar 1930, vormittags 10 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124. Zuschlagsfrist: bis 15. März 1930. **Hochbauamt.** 10

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Donnerstag, den 24. April 1930, vorm. 10 Uhr, im Rathaus in Friedrichsfeld die Grundstücke des Albrecht Volz, Schmied in Seckenheim, auf Gemarkung Friedrichsfeld. 60

Die Versteigerung wurde am 7. November 1929 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 7. November 1929 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden, und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb.-Nr.			
1. 69a	Hofreite, Ortsetter	1 Ar 50 qm	
	Hausgarten	— Ar 01 qm	
		Zs. 1 Ar 51 qm	Schätzung: 4500 R.M.
	Auf der Hofreite steht: Ein einst. Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern sowie angebautem Stall mit Abtritt.		
2. 96a	Ackerland, Ortsetter	17 Ar 47 qm	Schätzung: 1250 R.M.
3. 387	Ackerland, Im Wasserloch	15 Ar 25 qm	Schätzung: 3050 R.M.
4. 682	Ackerland, Im Falter	13 Ar 28 qm	Schätzung: 1160 R.M.
5. 1079	Ackerland, Hirschgewann	15 Ar 47 qm	Schätzung: 920 R.M.
6. 1080	Ackerland, Hirschgewann	14 Ar 71 qm	Schätzung: 890 R.M.
7. 720a	Ackerland, Im Falter	4 Ar 80 qm	Schätzung: 880 R.M.
8. 720d	Bauplatz, Im Falter	2 Ar 29 qm	Schätzung: 450 R.M.
9. 720e	Bauplatz, Im Falter	2 Ar 25 qm	Schätzung: 400 R.M.
10. 720f	Bauplatz, Im Falter	3 Ar 65 qm	Schätzung: 730 R.M.
11. 87a	Ackerland, Ortsetter	8 Ar 82 qm	Schätzung: 1130 R.M.
12. 209/7	Bauplatz, Ortsetter	4 Ar 07 qm	Schätzung: 1425 R.M.
13. 210/9	Bauplatz, Ortsetter	3 Ar 68 qm	Schätzung: 1270 R.M.
14. 226/3	Bauplatz, Ortsetter	4 Ar 10 qm	Schätzung: 1435 R.M.
	215/3 Bauplatz, Ortsetter	4 Ar 51 qm	Schätzung: 1141 R.M.

Hieran Anteil 326/461.

Mannheim, den 12. Februar 1930.

Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Berichtigung

In der am Samstag abend erschienenen „Zwangsversteigerung" muß es richtig heißen: Grundstück der Ehefrau des Fabrikanten Albert Weinrich geb. Gazenfeld in Mannheim.

Notariat Mannheim 4. 44

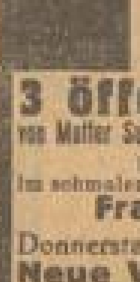
Gegen Verstopfung

chron. Darmträgheit, Korpulenz

kauft man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Neda-Früchtewürfel

ein Naturprodukt von vorzüglicher Wirkung 1344



Hausfrauen

von Mannheim und Ludwigshafen!

Nochmals wird der hier so beliebt gewordene **Messing-Waschkompressor „Waschrasch"** m. Hohlwand vorgeführt. In 5 Minuten sind 30–40 Handtücher blendend weiß gewaschen.

Unaufgefordert schreibt eine Kundin:

Der mir von Ihnen vor ca. 5 Monaten gelieferte „Waschrasch" ist mir ein treuer Gehilfe geworden und macht mir das Waschen heute zur Freude. Ich begreife nicht, wie viele Frauen sich heute noch mit veralteten Waschmethoden herumquälen, zumal der Preis von RM 20.– für Ihren Apparat in gar keinem Verhältnis zu dessen Leistung steht. Senden Sie an nachstehende 3 Adressen je 1 „Waschrasch" mit Wringer etc.
Augsburg, d. . . . gez. K. W.

Auch Sie verehrte Hausfrau werden von der Wirkung des Apparates begeistert sein, wenn Sie einer Vorführung beigewohnt haben. Keine Beschädigung der Wäsche, da jedes Reiben, Bürsten und Kochen vermieden wird. Wir wollen Sie jedoch nicht überreden, kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst.

Probewaschen

am **Mittwoch, Donnerstag** u. **Freitag** tägl. nachm. 3 und 5 Uhr, sowie am Donnerstag **abends 8 Uhr** im **Wartburg-Hospiz** in **Mannheim, F 4, 8–9**

Vorzugspreis: an den Vorführungstagen { Waschkompr. RM **20.–**
auch für spätere Lieferung { Wringer . . . RM **5.–**

Eintritt frei! Recht schmutzige Wäsche mitbringen. Eintritt frei!
O. Visel, Stuttgart, Schellingstr. 21b *5524

Kaffee Rheingold
am Tattersall
Mittwoch
Kappen-Abend
mit humoristischen Einlagen
Polizeistundeverlängerung – Eintritt frei
Voranzeige! Samstag: **Bunter Abend**
und die ganze Nacht geöffnet.

Küchen, Bäder, Hausgänge etc. stattet mit
Wand- u. Boden-Plättchen 8430
meistermäßig aus. Reparaturen prompt.
ALBERT WIESNER
Schimperstraße 19 Telephon 53837

Flechten gibt es nicht mehr
bei Gebrauch von „Persia-Salbe". Packung RM 3.50. Bei Mißerfolg Geld zur. Zu beziehen durch Apoth. Versand durch Apotheke. Machen Sie sofort einen Versuch, auch Sie werden geheilt. 8383
„Brema" G. m. b. H., Stuttgart.

Zwangs-Versteigerung
Mittwoch, 19. Febr. 1930, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1048
1 Gasherd, 1 Damenpelz, verschied. Möbel u. a. m.
Mannheim, 18. Febr. 30
Guggolz, Gerichtsvollzieher.

Jagd
Schöne große Feldjagd, ca. 500 Hektar laufend bis 1935, mit gut. Bestand an Hasen u. Feldhühnern. Nähe Mannheim, ganz od. teilweise abzugeben. Angeb. unter F L 132 an die Geschäftsstelle. 987

---

für 2.– Mk.
Erste Reparatur u. Bügelanstalt
S. Schmitt
M 1, 10 – Tel. 30771
8479

Besser gekleidet für weniger Geld!

Mittwoch wieder **Kindertag**

In vielen Abteilungen Sonder-Angebote für Kinder.
Im Erfrischungsraum in Begleitung Erwachsener

1 Berliner Ballen
1 Tasse Schokolade od. Kaffee — zusammen nur **25** ₰

WARENHAUS
KANDER
MANNHEIM

Achtung!
Färberei, chem. Reinigung u. Dekaturanstalt
Friedrich Brehm
J 6, 11 — Telephon 22597
Reinigt – färbt – fachmännisch und gut zu konkurrenzlosen Preisen.

Hauptgeschäft **J 6, 11** — Laden E 5, 6

Annahmestellen:
Chr. März, Edelweiß . . S 2, 4
E. Steigerwald . . . . C 7, 20
Kiesle . . . . . Hafenstraße 64
J. Laier, Feudenheim Hauptstr. 115

Sonderverkauf in Maßanzügen
außergewöhnlich billig evtl. bei Zahlungserleichterung
Fr. Berlinghof, Lange Rötterstr. 1

Wegen Geschäftsaufgabe
unterstelle ich mein gesamtes Warenlager einem
Total-Ausverkauf
Um möglichst **rasch zu räumen,** gebe ich sämtliche Waren in meinem bekannt soliden Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen ab. 2494
Seidenhaus
Theodor Silberstein, C 1, 7

Gurken
eigener Ernte, sofort täglich eingemacht, daher besonders frischgrüne, sehr feinwürzige Ware.
11 Ltr.-Eimer Essiggurken, ca. 180 Stck. M. 3.50
6 „ „ „ 90 „ „ 2.50
11 „ „ Salzgurken „ 110 „ „ 4.50
frei Haus Mannheim-Heidelberg 1824
Hofgut Rosenhof b. Ladenburg

Garantiert naturreine Weine
Winzerverein „Kalmit"
Maikammer 1928er

Goldmorgen . . . . per Ltr.	M. —.85
Wetterkreuz Flasche ¾ Ltr.	M. —.80
Spielfeld . . Flasche ¾ Ltr.	M. —.90
Rotwein . . . . . per Ltr.	M. —.75

Abgabe im Hause T 5, 8

---

25 Jahre an Rheumatismus gelitten
hat meine Schwägerin. Sie konnte kaum am Stocke gehen, sie konnte sich nicht bücken und nicht arbeiten. Jetzt nimmt sie Ihren Zinsser-Rheumatismustee und ist schon so weit wieder hergestellt, daß sie kurze Strecken ohne Stock laufen kann. So schreibt uns Herr A. Fricke, Wettingen (24 008). Dabei ist das weder ein Wunder noch eine Ausnahme, denn uns liegen 25 000 ähnliche freiwillige Anerkennungen vor. Vor dieser Zahl müssen alle Einwände verstummen und wer an Rheumatismus leidet, sollte nur eins tun: sich selbst durch den guten Zinsser-Rheumatismustee überzeugen. Er ist in fast allen Apotheken zum Preise von M 2.50 und M 1.00 für das Paket zu haben, sonst direkt von Dr. Zinsser & Co., G. m. b. H., Leipzig 40. 8133

Offene Stellen

Kohlenfachmann
von genossenschaftlicher Warenanstalt zum alsbaldigen Eintritt gesucht.
Geschäftsgewandte Herren, die zu selbständ. Arbeit befähigt sind, wollen Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unt. E Z 126 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2418

Tüchtiger
Maschinen-Schlosser
der sich evtl. als Vorarbeiter eignet, für ein größeres Unternehmen sofort gesucht. Ausführl. Angebote unter F B 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2438

Dauerstellung!
Vertreter
mit Firma und Branche gesucht. Angebote unter N D 46 an die Geschäftsstelle. *5902

Tüchtiges
Mädchen
das gut bürgerlich zu kochen u. den Haushalt versteht, gesucht. Näheres *5857
R 1, 7, Berg.

Zahnärztliche
Helferin
zur Aushilfe gesucht. Angeb. unt. F T 145 an die Geschäftsst. 1043

Stellen-Gesuche

Herr, 28 Jahre, verh., Kellner, sucht Stellung,
Vertrauensposten od. Filialleiter
(Kaution bis 2000 Mk. vorhanden.) Angeb. unter R Y 41 an die Geschäftsstelle. *5887

Suche
Friseuse
2. Kraft, Gelegenheit z. Weiterausbildung.
Gg. Kraft, Damenfriseur, Viernheim, Rathausstr. 25. *5840

Fräulein
27 Jahre, im Haushalt erfahren, *5894
sucht Stellung
per sof. o. Anfang März. Angeb. u. R P 39 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Tücht. brav. Mädchen
das etwas kochen k. u. gute Zeugn. besitzt in kl. bess. Hausb. per 1. März gesucht. *5869
Marr, Luisenr. 13.

Stellen-Gesuche

Haben Sie an schreibgew., im Rechnungswesen erfahrenen Herrn (Kfm.)
Heimarbeit
jegl. Art zu vergeben, teilen Sie es mir bitte sofort mit. Es käme auch Halbtagsstellung in Frage. Angeb. unt. R M 29 an die Geschäftsst. oder Tel. 23669
*5838

Verkäufe

Eck-Zigarren-Gesch.
mit Färberei- u. Wäscherei-Annahmen, Einrichtung u. Ware, für 1000–1500 Mk. zu verkaufen. Angebote unter F U 148 an die Geschäftsstelle. 1047

Fast neue komplette Laden-Einrichtung
preiswert zu verkaufen.
R 4, 18, Neumann
*5844

Eichenes Schlafzimmer
und Küche, fast neu, einen neuen Herd, wegzugshalber billigst abzugeben. Anzuf. abends von 7–8 Uhr. *5897
Schimperstr. 25, pt., r.

Schaufensterumbau
mit Glasstüke, u. Tür, Ladentheke, 300×70 cm fast neu, weiß gestrich., wegen Platzmangel zu verkaufen.
1051 C 4, Nr. 1.

Verkäufe

Schwarz-poliertes Marken-Klavier
fast neu, billig bei Seeberger, S 4, 18 parterre. *5820

Piano
fast neu, sehr preisw. zu verkaufen, b.
Carl Hauk Pianolager **B 1, 3**

2 Bettstell. 1a. Roßhaarmatr. u. 2 Nachttischen, Wollmatr. m. Patentröffern u. Schoner, zus. od. einz. zu verk. Gr. Merzelstr. Nr. 41, 3. Stck., rechts. *5817

Eisenbettstelle
fast neu, mit Wollmatr., 1. 50 M zu verk. R. Weber, Waldhof, Oppauerstr. 26. *5890

1 stch. engl. Kinderbett mit led. Stöße, neu, Kammgarnanz. preiswert zu verk. Anzuf.: 10–11–1 u. 2–6. Mühldorferstr. 16, part., lks. Händler u. etw. 977

Kauf-Gesuche

Beton-Mischmaschine
gebraucht, gut erhalten, 250 Liter Trommelinh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe des Preises, Fabrikates u. Baujahr erbet. u. R M Nr. 30 an die Geschst. *5884

Immobilien

Gute Kapitalsanlage
In Mannheims bester Lage ein Neubau mit verzeitl. Heizungsanl., 6 Wohnungen, bei 15 bis 20 000 Mk. Anzahlung bill. zu verkaufen. Angebote unt. S B 44 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5897

Miet-Gesuche

Zwei Zimmer und Küche
von alleinstehendem Herrn gesucht per 1. April. Angebote m. Preisang. u. O R 49 an die Gesch. B720

Zwei Zimmer und Küche
sofort oder später von kinderlosem Ehepaar gesucht.
Angeb. unt. R T 36 an die Geschäftsst. *5865

1-2 Zimmer m. Küche
(beschlagnahmefrei) bis 1. März 1930
gesucht.
Angeb. mit Preisang. unt. F Z 31 an die Geschäftsstelle *5865

Miet-Gesuche

Beschlagnahmefreie 2496
4-5 Zimmer-Wohnung
möglichst Oststadt oder Waldpark per Ende Juni zu mieten gesucht. Angebote erb. unter F V 147 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

4 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde von Beamtenfamilie zu mieten gesucht. Zuschriften unter R R 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5881

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. eingeb. Bad in Neubau von mehr. berechtigt. Beamten per 1. 3. ab 1. 4. gesucht. Preisangebote unt. S C 45 an die Geschäftsst. *5901

Gebe Wohnung i. Hamburg–München–Berlin–Ruhr–Dessau geg. Wohnung hier. *5761
Angebote: Pöllisch 367

Altwohnungen
1, 2, 3 Zimmer u. Küche in Neckarau od. Schwetzingerstadt gesucht. Angebote unt. R U 37 an die Geschäftsst. *5873

Berufst. Herr sucht gut **möbliertes Zimmer**
möglichst ungestört und separat. Eingang, Nähe Marktplatz. *5886
Angebote unt. R X 40 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Vermietungen

In allerbester Lage, **P 6, 20,** sind große
Lager-, Büro-, Arbeitsräume
zu vermieten. — Da Hofeinfahrt, für alle Branchen geeignet. Näheres **Tel. 21477.**

Ein zirka 100 □m großer
Kontorsaal
für alle Geschäftszweige geeignet mit **großen Lagerräumen** (Nähe der Hauptpost) **sofort zu vermieten. Lastenaufzug** vorhanden.
Angeb. unt. **G A 152** a. d. Geschäftsst.

Werkstatt
(evtl. mit Lagerraum), 2 Einzelbogen und groß. Hof (ca. 150 qm), gut geeignet für Autoreparaturwerkstätte od. derart., sofort zu vermieten (auch getrennt). Tankstelle kann errichtet werden. Näheres bei *5807
Stendt, B 7, 16, IV.

J 1, 14 sofort und per 1. 4. 30
für Büro- und andere Geschäftszwecke
Parterre . . 4 Räume mit Zubehör
2. Stock . . 4 Räume mit Zubehör
3. Stock . . 5 Räume mit Zubehör
auch geteilt preiswert zu vermieten. *5891
Anfragen unter **Telephon 26662**

Größere Räume
für Werkstatt oder Magazin zu vermieten. Bellenstr. 24, Tel. 231 67

zu vermieten. B708
Laden S 2. 9
ca. 1200 □ mtr.
Büroraum
Heizung, zu verm. Auf. beiderbert unt. B M 5190 Annoncen-Frenz, P 5, 14

Schöne *5849
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör in schön. Lage Feudenheims per 1. 4. zu verm.
Feudenheim, Wilhelmstraße Nr. 18.

Schön möbl., sonniges
Balkon-Zimmer
mit 1–2 Betten, Nähe Luisenpark, bei einz. Dame an berufst. Frl. abzug. Zu erfr. in der Geschst. B786

2 große Geschäftsräume
im Zentrum, unmittelbare Nähe des Marktplatzes, S 1, 18, **sofort zu vermieten.**
Näheres *5839
Telephon 282 32

Sonn. 6 Zim.-Wohng.
mit 2 Küch. preisw. zu vermieten. *5895
Kraft, Immob., P 5, 22.

Schön möblierte 2 Zimmer-Wohnung
beschlagnahmefrei, mit Bad, Küche, Heizung u. Warmwasser *5899
zu vermieten.
Kurth, L 14, Nr. 8, Telephon 290 82.

1 Zimmer u. Küche
beschlagnahmefrei, bis zu vermieten. *5847
Weber, Immob., S 6, 1

2 leere
Parterre-Zimmer
zu vermieten. 977
C 7, 15, bei Hub.

2 leere Zimmer
(Preis 35 Mark) sind unterzuvermieten. *5847
M 7, 2, III (Seubert)

Beschlagnahmefrei!
2 leere, große, sonnige Räume m. Küche sofort zu verm. Seckenheimerstraße 68, 3 Tr. links. *5898

Kult. Herr findet gemütliches Heim mit ob. ohne Pension b. einer alleinst. Dame per 1. 3. Angeb. u. R A 18 an die Geschäftsst. *5792

Vermietungen

Zimmer
22,5 qm, geeignet für Filiale, in bester Lage Neckarau. B757
zu vermieten
Angeb. unt. F X 149 an die Geschst. dis. Bl.

Schön möbl. ungestört.
Zimmer
(m. mit Klav. u. Tel.) zu verm. P 4, 17, 2 Tr. *5858

Leeres Zimmer
el. Licht, Nähe Wasserturm, an ruh. Herrn od. berufst. Dame ab 1. 3. zu verm. Angeb. unter R O 31 an die Geschst. *5850

Schön. leer. Mans.-Zim. Nähe Meßplatz an nur alleinst. ält. Herrn od. Dame zu verm. *5868 Adr. in der Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Schneider, D 6, 4 (Rheinstraße.) *5831

Wohn- u. Schlafzim.
fein möbl., m. el. Licht, i. ruh. Oth.-Villa, 1 Tr., a. sol. bess. Hrn. zu vm. Damenstraße 22, 1 Tr. *5852

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht zum 1. 3. zu vermieten. *5848
Gontardstr. 33, 1 Tr. l.

Schön., gemüt., möbl. Zimmer in gut. Hause an sol. Hrn. od. Dame, ev. mit Pens. per 1. 3. zu vm. Sielstr. 4, III, Lippert (Nähe Wasserturm) *5793

Gut möbl. Balkonzim. Nähe Wohlgelegen-Schule sof. bill. zu vm. Herchelstr. 13, 3. St. r. B756

Saub. möbl. Zimmer
elektr. Licht, Kaffee, ev. Mittagessen, an rechtschaffenen reinl. Person gegen Verrichtung von Hausarb., umsonst, zu vermieten. Angeb. unt. R S 35 an die Geschst. *5864

Meerfeldstr. 25, 3 Tr.
Schön möbl., sep. Zimmer mit el. Licht sof. zu vermieten. *5859

Gut möbl. Zimmer
el. Licht, Bad i. Hause, per 1. März zu verm. L 8, 14, I, r., b. Krüger *5859

Gut möbliertes *5804
Balkon-Zimmer
per sof. ob. 1. 3. zu vm. Röhrstraße 4, 1. St.

Vermischtes

Verm. und Trinkeier, Geflü. Landeier-Enten, w. Leghorn-Hühner bill. frisch u. billig abzugeben, W. Ziegler, Kleine Merzelstr. Nr. 6 *5843

Plissee
Röcke 2 Mk. an
Maschen 10% Rabatt
Hohlsaum
Meter 25 Pfg. *5
Schammerlager, T 1, 10.

Schneiderin
geht zum Anfertigen u. Wäsche Weißnähen, auch Flicken von Veränderungen, Damenkleidung ins Haus. *5898
Angebote unt. P M 29 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

repariert
Knudsen
L 7, 3
Tel. 28408 5487

Sonder-Angebot

Wollmatr. m. Keil	26.–
Kapokmatr. „ „	75.–
Schoner	6.–
Patentröste	15.–
Chaiselongues	55.–
Chaisel.-Decken	8.–
Mod. Diwan, Klubart.	100.– und 125.–

Große Auswahl in **Bett-Chaiselongues**
Steinbock, P 5, 4
eig. Polsterwerkstätte
1041

Die Preismaske
des großen Maskenball 1930, Clown und Biel, ist von der Schneiderin **Frau Reinhardt J 5, 19** angefertigt worden. *5892

Automarkt

8/38 Daimler-Benz
offener 4 Sitzer
in tadellosem Zustande, gegen bar preiswert zu verkaufen. Angebote unter F F 132 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3441

Benz
8/20 PS, 4 Sitz., offen, fahrber., versteuert und versichert, bill. zu verkaufen. Anfr. unt. R N Nr. 30 an d. Geschäftsstelle dis. Bl. *5846

OPEL, 4-PS-Limousine
gut erhalten, gegen sofortige Zahlung zu verkaufen. Preis ca. 500 M. Angeb. u. S A 43 an die Geschäftsst. *5894

Gelegenheitskauf!
Opel 4/16
2-Sitzer, offen, mit all. Zubehör, besonders gut erhalten, äußerst günst. abzugeben. *5809
Adr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

4 PS Opel
1 Lieferpritsche, offen u. geschlossen zu fahren, für Kleinauto geeign., Orientelle i. 4/14 Opel, **billig zu verkaufen. Telephon 518 15.**
*5900

Raule *5803
Limousine
ca. 6 PS, 4-Sitz., verst., Auslage sof. Angebote unt. R Z 42 an die Geschäftsst. dis. Bl.

12/35 *5790
Presto-Limousine
6-Sitz., sowie 8/40 Opel-Limousine, neuwertig, aus Privathand weit unter Preis zu verkaufen. Angeb. u. P N Nr. 79 an die Geschst.

Hypotheken

Unkündbare Hypotheken zu 1 Proz. Zweck-Zins 4 Proz. Tilgung
erhalten Sie durch Beitritt zur 8430
Gemeinnützigen Deutsch. Hypotheken-Entschuldungs-Bank e. G. m. b. H.
Bezirksstelle Mannheim, Bismarckplatz 5

10 000 Mark
auf 2. Hypothek i. gutes Objekte bei höch. Sicherheit u. Zins sof. gesucht. Angeb. unt. F Y 150 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *5877

Geldverkehr

3000.– Mk
v. Selbstgeber geg. Monatszinsen zu leihen gesucht. (Sicherheit vorh.) Angeb. unter F S 144 an die Geschäftsst. dieses Blattes. 1045

Vermischtes

Weißer drahthaariger
Terrier
ohne Halsband *5879
entlaufen.
Gegen Belohnung Meldung erbeten.
Franz Schreiter
Telephon 50412
Uhlandstraße 29a.

Unterricht

Kyffhäuser-Technikum, Frankenhausen
I. Ingenieur-Abt. für Flugtechn. u. Automobilb.
B166

Heirat

Passende Partien. Ich suche für Zahnarzt, 40 J., mit Villa; Fabrikant, 50 J. mit Villa; Arzt, 39 J.; Dame, 42 J., mit schönem Haus; Dame, 32 J., m. 50 000; Dame, 33 J., 100 000; Dame, 35 J., 100 000 sof.; Dame, 24 J., 30 000; einf. Partien lieg. viel vor. Für Strebsame Beamte Vorteile. Thomas, Kleine Wallstadtstraße 3, am Bahnhof, Teleph. 400 80.